

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Jočkova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Mittwoch, 22. Dezember 1937

Nr. 300

Aus dem Inhalt:

Massenverhaftungen von SdP-Funktionären in Nordböhmen

Beim Deutschen Turnverband: „Es steckt in jedem ein Schweinehund!“

Auch der Senat in Ferien

Deutscher Sender in Belgien

Prüfung. (b) Die Regierung hat beschlossen, in der Nähe der Stadt Capen eine Rundfunkstation zu errichten. Die Sendestation soll Organisationen zur Verfügung gestellt werden, welche Sendungen in deutscher Sprache veranstalten.

Auslaufbefehl an USA-Kriegsschiffe

London. (Eigenbericht.) Wenn amerikanische Torpedobootzerstörer verlassen vollkommen unerwartet und plötzlich den Hafen von San Pedro mit verriegelter Order. Die Mannschaften und Offiziere, die sich auf Weihnachtsurlaub befanden hatten, sind zurückberufen worden. Ueber die Bestimmung der Schiffe wurde amtlich noch keine Erklärung abgegeben.

Aus halbamtlicher Quelle wird gemeldet, daß neun Coladriellen Erkundungsflugzeuge, darunter drei große Wachflugzeuge, den Befehl erhielten, sich sofort zu ihrer Basis bei San Diego zu begeben und startbereit zu bleiben. (San Pedro liegt 200 Kilometer nördlich von San Diego entfernt und ist einer der Haupthäfen Kaliforniens am Pacific.)

Ein Erfolg der Chinesen

Schanghai. (Gadab.) Aus Hankau wird gemeldet, daß in Takungao etwa 20.000 chinesische Soldaten, die sich auf dem Rückzuge aus Kanking befanden, der 18. japanischen Infanterie-Division in den Rücken gefallen sind. Sobald dies bekannt wurde, sind die chinesischen Truppen westlich von Wuhu gleichfalls zum Angriff übergegangen. Es ist eine Schlacht im Gange, in der die Chinesen das Übergewicht haben.

Verstärkungen für Franco

London. (Eigenbericht.) Italien hat sieben- bis achtausend Araber nach Spanisch-Marokko geschickt und sie dort in die spanische Fremdenlegion eingliedern lassen. Nach der Ausbildung wurden sie nach Spanien befördert, wo sie in den Reihen der Franco-Armee gegen die Republik kämpfen.

Beneš nach Paris

Sicherem Vernehmen nach ist Staatspräsident Beneš zu einer Reise nach Paris eingeladen worden. Auch diese Reise soll der Festigung der französisch-tschechoslowakischen Beziehungen dienen und dürfte beim Besuch von Teilod in Prag besprochen worden sein.

Handelsvertrag mit Ungarn vom Ministerrat genehmigt

Prag. Der Ministerrat hielt Dienstag nachmittags die letzte Sitzung vor Weihnachten ab. Er beriet und genehmigte den neu vereinbarten Handelsvertrag mit Ungarn einschließlich des Abkommens über die Regelung des Grenzverkehrs. Weiter wurde das Handelsabkommen mit Argentinien genehmigt.

Gleichfalls genehmigt wurde das Abkommen über die kulturellen und künstlerischen Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Dänemark, welches vom Schulminister bei seiner diesjährigen Reise nach Kopenhagen abgeschlossen wurde. Schließlich wurden die mit dem Abkommen über die Sozialversicherung in Frankreich zusammenhängenden Maßnahmen genehmigt.

Auch die Mittel für die Durchführung der produktiven Arbeitslosenfürsorge im Jahre 1938 wurden genehmigt.

Ferner hat der Ministerrat u. a. auch das Rationierungsgesetz für Staatsangehörige in allen Zweigen der Staatsverwaltung und der staatlichen Unternehmungen beschlossen.

Das Margarinekontingent für 1938

Der diensttägige Ministerrat hat das Kontingent für die Produktion von Kunstseifen für das Jahr 1938 mit 7350 Waggons festgelegt. Gleichzeitig wurde die Wirksamkeit des Viehschutzes bis Ende März 1938 verlängert.

Teruel erobert!

Ein glänzender Sieg der Republikaner

Barcelona. Nach siebentägigen Kämpfen eroberten die republikanischen Truppen einen der glänzendsten Siege des Bürgerkriegs auf einer strategisch entscheidenden Position: am Dienstag sind die Soldaten der Republik in Teruel eingezogen. Damit ist die östlichste Position der Faschisten gefallen, von der aus sie einen großangelegten Durchbruchversuch unternahmen wollten, dessen Ziel es gewesen wäre, Katalanien vom übrigen Spanien abzuschneiden. Teruel ist von Madrid 200 Kilometer entfernt, von der Küste des Mittelmeeres kaum 100 Kilometer. Der Angriff der Republikaner hatte die

Nach der Eroberung von Villa Espesa konnte der konzentrische Angriff auf die Stadt erfolgen, in der die Aufständischen noch die strategisch wichtigsten Punkte Alter Friedhof und Majerne der Zivilgarde behaupteten. Auch diese Positionen wurden nach heftigen Kämpfen im Laufe des Dienstag in unwiderstehlichem Angriff der Republikaner eingenommen. — Gleichzeitig mit der vollkommenen Eroberung von Teruel wurden beständige Angriffe der feindlichen Einsatzgruppen blutig abgewehrt. Die Angriffe auf den Ring der Velociter setzten sich auch am Dienstag, allerdings erfolglos, fort. Dienstag früh konnten die Republikaner ihre Linien bis an die Eisenbahnschienen, wodurch das Schicksal der Stadt besiegelt war. Die Eisenbahn war neben der schon ein-

gebrückten Straße nach Saragozza die einzige Verbindung der Stadt mit der Francoetappe. — Am Dienstag teilte der Verteidigungsminister Prieto in Barcelona den Journalisten mit, daß die Republikaner Teruel erobert haben. Der Jubel über diesen glänzenden Erfolg der republikanischen Waffen ist im republikanischen Spanien grenzenlos.

Teruel ist die Hauptstadt der gleichnamigen Provinz im Osten Spaniens. Die Stadt hat etwa 12.000 Einwohner und liegt 892 Meter über dem Meer am linken Ufer des Guadalaquivar. Der hier den Atambrafluß aufnimmt. Teruel ist auf einen steilen Hügel gebaut, der eine gute Verteidigung der Stadt ermöglicht.

Knapper Sieg Tatarescus

Großer Wahlerfolg der rumänischen Faschisten

Bukarest. Aus den im Laufe der Nacht bis 6 Uhr früh mitgeteilten Teilergebnissen geht hervor, daß die Regierung in 40 von 73 Wahlbezirken mit 41,2 Prozent aller abgegebenen Stimmen an der Spitze steht, also einen Wahlsieg errungen hat. In Bukarest ist das Ergebnis folgendes: von etwa 60.000 abgegebenen Stimmen entfielen auf die Regierungsliste 23.000, auf die Nationale Bauernpartei 14.000, auf die Eisernen Garde 13.000, auf die Liberalen Dissidenten 4000 Stimmen.

Nach dem Ergebnis der Kammerwahlen vom Sonntag dürfte in der am 17. Februar 1938 zusammengetretenen Deputiertenkammer des rumänischen Parlaments die Vertretung der Parteien die folgende sein: Die Regierungspartei (nationalliberale Partei und ihre kartellierten

Verbündeten) steht mit knapp über der Hälfte der Mandate, die ihr auf Grund der Prämie sowie auf Grund des Proporzgesetzes zufallen, an der Spitze. Es folgt die nationale Bauernpartei, welche etwa 21 bis 22 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigt hat. Die nationale Bauernpartei behauptet, sie hätte eine viel höhere Stimmenzahl erreichen können, wenn die Wahl völlig unbeeinträchtigt gewesen wäre. Unmittelbar nach der nationalen Bauernpartei kommt die Eisernen Garde mit etwa 20 Prozent der abgegebenen Stimmen. Dieser Erfolg der Eisernen Garde lenkt die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise in hohem Maße auf sich. An vierter Stelle dürfte die nationale-christliche Partei stehen, an fünfter Stelle die Liberalen Dissidenten.

Die Grenzen englischer Geduld

Chamberlain vor dem Unterhaus

London. (Eigenbericht.) Die Unterhausdebatte vom Dienstag brachte nicht viel Neues, da Chamberlain den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für geeignet erachtet, eingehendere Erklärungen abzugeben. Immerhin war die Zurückhaltung bemerkenswert, mit der sich der Ministerpräsident über die Halifax-Reise äußerte. Er sagte, die Regierung habe von dieser Reise kein unmittelbares Ergebnis erwartet. Es seien nur Gespräche, nicht aber Verhandlungen gewesen und daher seien auch keine Vorschläge gemacht und keine Versprechungen abgegeben worden und es sei kein Abschluß erfolgt. Andererseits erklärte Chamberlain aus Deutlichkeit, daß sein Ziel weiter eine Generallösung sei, deren Voraussetzung gegenseitige Zugeständnisse seien. Da Deutschland alle Gegenleistungen für solche Zugeständnisse abgelehnt hat, ist nicht recht zu sehen, worin die Basis einer Generallösung noch gefunden werden könnte, um so mehr, als Chamberlain ausdrücklich betonte, daß für ihn wirtschaftliche und politische Probleme eng verbunden bleiben. Drohungen seien nicht der richtige Weg, so fügte Chamberlain hinzu, eine allgemeine Regelung herbeizuführen.

Aus der Rede des Führers der Arbeiterpartei, Attlee, ist hervorzuheben, daß die Labour

Party den Austritt Italiens aus dem Völkerbund keineswegs bedauert, da Italiens Zugehörigkeit zu Genf eine der Ursachen für die Schwäche des Völkerbunds gewesen sei. Besonders eingehend wurde die Lage im Fernen Osten behandelt und Chamberlains Rede war in diesem Punkte ziemlich scharf. Englands Geduld dürfe nicht dahin angeleitet werden, daß es seine internationalen Verpflichtungen und den Schutz der britischen Interessen vergesse werde.

Militärische Zusammenarbeit Paris-London

London. Der Austausch von flugtechnischen Informationen mit dem Ziel der Koordinierung der britischen und der französischen Luftwaffe wird demnächst in London beginnen. Der Austausch wurde vergangene Woche zwischen dem britischen und dem französischen Luftfahrtministerium, wie der „Daily Telegraph“ erfährt eingeleitet und soll nunmehr fortgesetzt werden. Es besteht beiderseits, berichtet das Blatt, der Wunsch der engen Zusammenarbeit in allen militärischen Belangen zwischen Frankreich und England, somit nicht nur in der Luftwaffe, sondern auch im Meer und in der Flotte.

Sessionsschluß

Nun hat auch der Senat seine Tagung abgeschlossen und damit sind die diesjährigen parlamentarischen Arbeiten beendet. Niemand wird bestreiten können, daß das Parlament in wenigen Wochen ein sehr reiches Arbeitsprogramm erledigt hat, wenn es auch zumeist wenig populäre Dinge waren, mit denen sich unsere gesetzgebenden Körperschaften befassen mußten. Denn neben der Genehmigung des Staatsvoranschlags, die zum obligatorischen Bestand jeder Herbstsession gehört, waren es vor allem Steuerentwürfe, die zur Verhandlung standen. Indessen ist sich niemand im Zweifel darüber, daß die unbestreitbar drückenden Lasten, die das Ergebnis der jüngsten parlamentarischen Beschlüsse sind, angesichts der weltpolitischen Situation unvermeidlich waren und widerspruchslos hingenommen werden mußten. Hat doch, in einem von der „Zeit“ allerdings scharf kritisierten Passus seiner Rede, sogar Herr Dr. Peters zugeben müssen, daß in der allgemeinen Aufrüstung auch die Tschechoslowakei zu rüsten genötigt ist. Mit umso größerem Rechte können alle aufrichtigen Demokraten feststellen, daß das Parlament in seiner Herbsttagung eine harte, aber unabwendliche Pflicht erfüllt hat.

Unter Parlamentarismus hat damit aber auch seine Leistungsfähigkeit und Raschheit der Entschliebung neuerlich bewiesen. Den Rekord des großen Faschistenrates, der seinem Herrten und Meister in wenigen Minuten die Ermächtigung zu einem Entschlusse von der Tragweite eines Austrittes aus dem Völkerbunde erteilte, ist die Nationalversammlung freilich nicht annähernd nahegekommen, aber ein solches Beispiel ist auch keineswegs vorbildlich für ein demokratisches Parlament. Vielmehr können unsere Abgeordneten sich zugute halten, daß sie ein überreiches Programm nicht einfach mechanisch abgewickelt, sondern wirklich durchgearbeitet haben. Die Budgetberatung ist dabei freilich zu kurz gekommen. Die Notwendigkeit, für einen wesentlichen erhöhten Staatsaufwand die Bedeckung zu finden, hatte die Einbringung des Voranschlags verzögert und damit die knappe Zeit der vierfachen Verhandlung in zwei Ausschüssen und zwei Plenarberatungen noch weiter verürzt. Wenn auch der Spar- und Kontrollausschuß, also eine parlamentarische Körperschaft, an den Vorarbeiten beteiligt war und wenn das Parlament auch aus der Not eine Tugend machte, indem sich die Debatte über den Voranschlag auf eine große und grundsätzliche politische Aussprache konzentrierte, so wollen wir die einmal im Jahre wiederkehrende Gelegenheit, die staatliche Administration der parlamentarischen Kontrolle zu unterwerfen, in Zukunft nicht verachten. Als Position der politischen Aussprache ist auch die parlamentarische Sanktionierung der nationalpolitischen Beschlüsse zu werden, wobei die Abgeordneten der judendeutschen Partei durch ihre Zustimmung zur Resolution Jaffa und Genossen das Werk bejahen mußten, das sie vor dem als „nationalen Verrat“ geschmäht hatten.

Die Bedeckungsvorlagen, in die auch der Vauvagr einbezogen wurde, hat das Parlament einer sehr ernsten, kritischen und fruchtbaren Beratung unterworfen, aus der sie mit manchen sachlichen Abänderungen und alle mit einer dreijährigen Befristung hervorgerufen. Wenn dabei an dem gesamten Bedeckungsplan, der ja schon aus eingehenden Regierungs- und Koalitionsberatungen hervorgegangen war, nichts grundsätzliches geändert wurde, so kann daran nur ein Demagoge, der Einnahmestellen aus dem Kermel schüttelt, etwas zu mädeln finden. Nicht sehr ernst ist freilich auch die Beurteilung der Steuerentwürfe durch jene bürgerlichen Pressestimmen, die auf der einen Seite die Überwälzung auch der direkten Steuern auf den Konsum voraussetzen, um andererseits im selben Atemzuge über die Erhöhung der Unternehmungskosten zu klagen. Vielmehr haben die sozialistischen Parteien, indem sie die Verlegung des Schwerepunktes auf Einkommen und Ertrag und die mögliche Einschränkung von Konsumbelastungen verfolgten, ihre Pflicht durchaus erfüllt.

Inmitten dieser an sich schon rein quantitativ sehr beträchtlichen Arbeit hat das Parlament jedoch noch eine ganze Reihe weiterer Vorlagen verabschiedet, deren Behandlung durch die gesetzgebenden Körperschaften eine im allgemeinen Trübel nahezu übersehene grundsätzliche Bedeutung hat. Durch die Ersetzung einer Anzahl von terminierten Verordnungen, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassen worden waren,

An unsere Abonnenten, Kolporteurs und Inserenten

Anlässlich des Weihnachtsfeiertages am Samstag, den 25. Dezember, entfällt unsere Sonntagsausgabe vom 26. Dezember. Da die Ausgabe vom Samstag, den 25. Dezember, schon Freitag in den Abendstunden expediert wird, ist das Blatt am Samstag zeitig früh in allen Orten. Das Blatt liegt somit drei Tage auf und ist für Insertion besonders gut geeignet.

Die Verwaltung.

durch Gesetzesbeschlüsse ist nämlich die Auflösung des Regimes der Notverordnungen durch den normalen Weg der Gesetzgebung eingeleitet worden. Die Tragweite der Tatsache, daß in einer Zeit der noch keineswegs erloschenen Expansionslust des Faschismus unser Parlament die Kraft gefunden hat, die vorübergehend unter dem Druck der schwersten Wirtschaftskrise teilweise auf die Regierung übertragenen Befugnisse der Normgebung wieder in vollem Umfang an sich zu ziehen, sollte nicht gering geschätzt werden. Konkret besteht die Wiederherstellung der gesetzlichen Grundlage auf die Regelung der Staatsangehörigkeitsangelegenheiten, auf einige kleinere wirtschaftspolitische Maßnahmen, aber auch auf einige wichtige sozialpolitische Vorkehrungen, nämlich die Regelung des Staatsaufschusses zur Arbeitslosenunterstützung, die Unantastbarkeit der Kollektivverträge und die Maßnahmen gegen Betriebsstillegungen. Bei der letzteren Vorlage hat Abg. Taub, indem auf seinen Antrag der Entschluß der Weltung von dem überlasteten Jahresende auf den 31. März 1938 verlegt wurde, einen Beitrag zur Verbesserung der parlamentarischen Arbeit geleistet, vor der gerade die Freunde unseres Parlamentarismus am wichtigsten leugnen wollen, daß sie noch mancherlei zu wünschen übrig läßt.

Zu diesen Regieskizzen, an denen auch die Regierung nicht unschuldig ist, gehört nicht in letzter Linie gerade die überhastete Arbeit unter dem Druck von kurzen Terminden, geradezu ein klassisches Beispiel dafür ist das veränderte Parteienauflösungsgesetz, gegen dessen Tendenz ein sozialdemokratischer Einwand erhoben wird, daß aber in der Hoffnung seiner Bestimmungen unklar und widersprüchlich ist. Indem das Parlament das erkannte und sich die gründliche Durchberatung des Entwurfs in einer vom Druck der Zeitnot freien Atmosphäre vorbehielt, hat es unserem Parlamentarismus wiederum einen Dienst erwiesen.

So fällt die Bilanz der letzten Parlamentstagung, vom Standpunkt des Parlamentarismus gesehen, ungeachtet gewisser technischer Mängel, im ganzen positiv aus. Wir können mit Genugtuung sagen, daß es heute in unserem Lande nicht mehr um die Existenz der parlamentarischen Demokratie geht, welche die Feuerprobe des faschistischen Anturmes bestanden hat, sondern um ihre Aufrechterhaltung und Vertiefung. Und das bedeutet im Europa von heute sehr viel.

Der Steinklopfer

Von Thyde Monnier

Am Tag, wo er gestorben ist, da ist eine Frau aus Chateaufort gekommen, die Klara hat sie geschickt, sie soll schauen, ob er nicht zu ihr wohnen kommen will. Die Frau hat gesagt: „Wind sind Sie, allein mit dem Mädel, was ist das für ein Leben?“ Da hat der Vater gesagt:

„Das deine Sachen zusammen, du gehst zur Schwester wohnen. Nimmt alles mit!“

„Und du?“ sag ich.
„Kümmer dich nicht.“

Ich sag mir „er wird auch kommen“ und ganz glücklich, daß ich zur Schwester komme, pack ich ein Koffer. Wie ich weggeh, da gibt er mir ein Bußgeld. Das war schon seit Jahren nicht vorgekommen: „Sei schön brav“, sagt er mir. Ich geh fort mit der Frau. Er schaut mir von der Tür her nach. Ich seh ihn noch mit seinen roten, halb geschlossenen Augen.

Und am nächsten Tag ist man uns holen gekommen, die Klara und mich, wir sollen zu ihm ins Spital. Der Arme hat sich eine Dynamitpatrone in den Mund gesteckt und hat sie angezündet. Weißt du, Dynamit vom Steinbruch, dort ist das immer zu haben, aber sie ist nicht richtig losgegangen, und es hat ihm nur ein Stück vom Kopf, vom Arm und vom Bein weggerissen, und tagelang hat's gedauert bis er gestorben ist.

Und so bin ich bei der Klara in Chateaufort geblieben.

Ich hat mein verstorbener Vater der Klara die Geschichte erzählt, und die Klara hat sie wieder erzählt. Er hat gesagt, daß er sich so gestellt hat, wie wenn er sich nicht draus gemacht hätte, aus dem ganzen Durcheinander und da hat der Herr angefangen ihm zu erzählen, was alles geschah war, mit ihm und mit dem Mädel, das sich un-

Neue Lasten - um Schlimmeres zu verhindern!

Abschluß der Weihnachtssession

Eine Erklärung unseres Senatsklubs zu den neuen Steuern

Präsident. Entgegen dem ursprünglichen Dispositionen beendete der Senat bereits Dienstag nach 14stündiger Sitzung in der zwölften Nachtstunde sein Vorweihnachtspensum. Ursprünglich war noch eine Sitzung für Mittwoch in Aussicht genommen worden, doch heute das Präsidium Zweifel, ob in dieser Sitzung noch die nötige Präsenz vorhanden sein werde, und so entschloß man sich, auch die letzten Programmpunkte, den Vertrag sowie die Verlängerung der Kollektivverträge, des Staatsbeitrages zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung, der Maßnahmen gegen Betriebsstillegungen und des Numerus clausus für Industriefabriken noch in einer Nachsitzung zu erledigen.

Am Nachmittag gab im Namen unseres Klubs Genosse Grünauer folgende Erklärung zu den Bedeckungsvorlagen ab:

Entgegen ihren Absichten hat die Regierung eine ganze Reihe von Gesetzesvorlagen der Nationalversammlung zur Beschließung vorgelegt, welche mit wenigen Ausnahmen die Bedürfnisse neue Lasten auferlegen. Wir sind überzeugt, daß die Regierung dies nicht gern getan hat und jährende Gründe vorliegen, welche die Regierung zu diesem Schritte nötigen.



Vor allem war es das Bestreben, ein Budget vorzulegen, welches nicht mehr fiktiv war und durch den Staatsergebnisrückgang widerlegt wird, wie dies in den letzten Jahren der Fall war. Hierdurch wurde einerseits das Vertrauen in die finanzielle Gebarung des Staates untergraben, andererseits wurde die innere Schuld des Staates in bedrohlicher Weise. Wir hoffen, daß dieses Budget wahr sein und den an das Volk geknüpften Erwartungen entsprechen wird, daß uns der Rückgang für das Jahr 1938 nicht eine unerwartete Enttäuschung bereitet.

Man hätte nun der Ansicht sein können, daß die gehobene wirtschaftliche Lage auch in erhöhten Einnahmen zum Ausdruck kommen und eine Erhöhung der Steuern überflüssig machen wird. Dem stehen aber die wesentlichen erhöhten Ausgaben des Staates entgegen, welche durch die unbedingt notwendige Ausgestaltung unserer Armeen entstehen. Nur höher Wille wird in Rede stehenden Wägen, daß hieran unsere Regierung kein Verschulden trifft. Unsere auswärtige Politik war stets friedlich, wir haben nie mit jemandem bedroht, im Vertrauen auf unsere gerechte Sache, unsere Friedensliebe, unsere Bündnisse und den Völkerverbund hat unser Staat durch viele Jahre die Ausgaben für die Armeen auf das notwendige beschränkt.

Es kann aber der Beside nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.

Die internationalen Verhältnisse haben in den letzten Jahren eine Entwicklung genommen, welche deutlich zeigt, daß leider nicht alle Staaten von den gleichen friedlichen Absichten befeuert sind wie der unsere.

Der Überfall auf Abyssinien und China, die Einmischung in den spanischen Bürgerkrieg, der einseitige Bruch geschlossener Verträge, die drohende Sprache der Presse einiger Länder, ihr offenes Bestreben zur Gewaltpolitik haben bewiesen, daß das

keine Recht und untergeordnete Vorteile allein nicht genügen, um die Sicherheit eines Staates zu verewigen.

Sowie andere Länder, die in einer ähnlichen, vielleicht bei weitem nicht so gefährdeten Lage sind wie wir — wir verweisen auf die Schweiz, die norwegischen Staaten, besonders aber auf England — müssen auch wir unsere Kräfte einsetzen, um jeden Heberfall auf unser Land von vornherein zu einem risikanten Unternehmen zu gestalten.

Der Erklärung anderer Parteien, daß sie vorbehaltlos und unbedingt zum Staate stehen, daß sie bereit sind, alle Opfer für die Unabhängigkeit und Unversehrtheit unseres Landes zu bringen, daß sie dieses Land gegen jeden Angriff von außen — mag er von welcher Seite immer kommen, bis zum äußersten abzuwehren entschlossen sind, schließen wir uns an.

Wir knüpfen aber daran die ebenso unbedingte Entschlossenheit, auch in unserer inneren Politik keine Verletzung der Demokratie und der Freiheit unserer Bewohner zu dulden und alles zu tun, um die nationale Gerechtigkeit und Gleichheit zu verwirklichen. Damit glauben wir, am besten den Interessen unseres Volkes, aber auch des Staates zu dienen.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, ist unsere Stellungnahme zu den heute zur Beratung stehenden Vorlagen gegeben. Wir verweisen durchaus nicht, welche schwere neue Lasten unserer Bevölkerung auferlegt werden, einer Bevölkerung, die jahrelang unter einer fürchterlichen Krise gelitten hat, die nach bei weitem nicht beseitigt ist, deren Wirkungen noch jahrelang spürbar sein werden und die zweifellos in den nächsten Monaten eine Verschärfung erfahren wird. Wenn jemals, so hätte gerade jetzt unser Volk eine längere Periode der Ruhe, des geordneten Friedens bedürftig, um sich dem Wiederaufbau der vielfach zusammengebrochenen Wirtschaft widmen zu können.

Die Ruhe, mit welcher die Bevölkerung die neuen schweren Lasten auf sich nimmt, unterwirft zweifellos dem Bewußtsein, daß diese Lasten, so schwer sie sind, Schlimmeres verhindern sollen.

Inverantwortliche Personen und Mächte hindern uns daran, und ungeachtet unserer wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufwände zu widmen, und so werden wir mit Aufbietung aller unserer Kräfte das haben zu tun, was uns noch geblieben ist, verteidigen — unsere Freiheit!

Wir verketten nicht, daß die neuen Steuern nur schwer zu ertragen sind, daß sie eine Verschlechterung der Lebenshaltung des arbeitenden Volkes nach sich ziehen werden. Zum Teile direkt, zum Teile — insbesondere bei steigenden Weltmarktpreisen — auch indirekt.

Alle unsere Bemühungen wären darauf gerichtet, die neuverleichte Belastung der wirtschaftlich schwachen Schichten der Bevölkerung nach Möglichkeit einzuschränken. Wir glauben, daß und das nach Maßgabe unserer Kräfte gelingen ist.

Das Staatsangestelltenproblem

Wir begrüßen es, daß die harten Maßnahmen, welche seinerzeit gegen die Staatsangestellten getroffen wurden, wenigstens einigermassen gemildert werden, wenn wie auch nicht vollkommen, daß durch die Erhöhung bestehender und die Einführung neuer Steuern die Wirkung der Kräfte wieder wenigstens zum Teile weitgemacht wird. Immerhin mögen die Staatsangestellten bedenken, daß die neuen Lasten auch die anderen Schichten der arbeitenden Bevölkerung treffen, ohne daß diese die Möglichkeit haben, im Wege eines Gesetzes eine Erhöhung ihrer Gehälter zu erreichen. Wir zweifeln allerdings nicht daran, daß eine Erhöhung des Lohnniveaus — auch

Siehst du, so war mein Vater, ein Charakter, was?

„Du bist nach ihm geraten, was?“ sagt Jean.

„Nein, eher nach meiner Mutter. Sie war ein bißel schwermütig wie ich, scheint's, aber erinnerst du dir mich nicht, ich war noch zu klein, wie sie gestorben ist. Herzkrank war sie. Immer hat sie gesagt, lang wird sie's nicht machen. Wie oft hat sie die Klara erzählt, wie mein Vater einmal in der Früh, beim Aufwachen, die Mutter soll neben sich im Bett gefunden hat. In der Nacht war sie gestorben, ganz heimlich, ganz allein, seinen hat sie aufgeweckt. Dem Vater hat's ein' Hieb verfehlt, wo es doch damals schon angefangen hat bergab zu gehen mit seinem Augensicht. Den Star hat er sich angeeignet und dadurch ist er besser geworden, und noch dazu Steinklopfer! Wenn er sich auch große Brillen aufgesetzt hat, viel hat's nicht genutzt, hie und da sind doch die Splitter in's Aug' gekommen. So ist es gegangen bis ich zehn Jahre alt war. Frühlich war's zu Hause nicht, ohne Mutter, mit einem finsternen Vater, der nie ein Wort zu uns geredet hat.“

Damals ist die Klara mit dem Chavanne bekanntgeworden. Er war ein Sündo aus Chateaufort, ein Gliedebauin von meiner Großmutter, die, von der ich dir die Geschichte erzählt hab; hübsch und lieb war meine Schwester damals, das kannst du mir glauben. Sie war ganz vernarrt in den Burtschen und er ist in's Haus gekommen. Aber mein Vater wollte von ihm nichts wissen, weil er im Ruf gestanden ist, daß er trinkt. Da ist die Klara eines Morgens, mit mir dir, auf und davon mit ihm und sie sind nach Chateaufort wohnen gegangen, in die kurze Straße, wo die Familie Sündo ein Haus gehabt hat, das, wo sie heute noch wohnen. Darum nennen sie meine Schwester heute noch die „Robade“, weißt, in unserem Dialekt heißt das die, was sich hat rauben, na, entführten lassen.

im Interesse der Wirtschaft — eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Nur mit äußerster Widerstreben nehmen wir zur Kenntnis, daß den Pensionisten nicht die gleichen Vorteile zugewendet werden, wie den aktiven Staatsangehörigen. Hier vermissen wir zu unserem Bedauern die Einsicht der Finanzverwaltung, Pensionen sind keine Geschenke, sondern wohl erworbenes Recht. Wir erwarten, daß die Regierung dem von allen drei in Betracht kommenden Ausschüssen geäußerten Verlangen, dieses effektive Unrecht schärflich zu beseitigen, nachkommen wird. Der Senat wird durch Annahme der beantragten Resolutionen diesem Verlangen den entsprechenden Nachdruck verleihen.

Das Steuersystem reformbedürftig

Es würde zu weit führen, sich mit jeder Vorlage einzeln zu befassen. Aber es muß gesagt werden, daß unser Steuersystem einer gründlichen Reform bedarf.

Wir verlangen, daß von der Einkommensteuer jedes Einkommen in voller Höhe erfasst wird. Wir sind überzeugt, daß, wenn dies der Fall wäre, eine ganze Reihe drückender Steuern überflüssig würde. Es ist dies aber nicht nur eine Frage der Beschaffung von Einnahmen des Staates, sondern vor allem eine Frage der Steuermoral, die leider in unserer bestehenden Klassen viel zu wünschen übrig läßt. Diesen Widerstand zu brechen, liegt im eminentesten Interesse des Staates, wie der Bevölkerung.

Wenn die Ausschüsse bei dieser Gelegenheit die Frage der Reform unserer öffentlichen Verwaltung ansprechen und betonen, daß dies die dringende Frage endlich einmal einer Lösung zugeführt wird, so geschieht dies deshalb, weil wir uns dessen bewußt sind, daß ohne eine geordnete Verwaltung auch eine Ordnung in der Steuerverwaltung und Einhebung niemals zu erreichen sein wird.

Zeit Jahren beschäftigt uns die Reform der Verwaltung. Das was wir bisher über das Ergebnis dieser jahrelangen Beratungen der hohen Bürokratie hören, kann uns nicht befriedigen. Wir sind vielmehr an der Verbesserung gelangt, daß diese Frage von der Bürokratie als der unmittelbar Beteiligten und Interessierten überlassen zu sein scheint. Wir erwarten, daß diese Frage endlich an Parlamentarier der berufenen Vertreter der Interessen der Bevölkerung zugeordnet ist, diese Frage endlich zu bereinigen. Wir werden daher der vorgeschlagenen Resolution zustimmen.

Zusammenfassend wollen wir sagen: Wir bewilligen die neuen Steuern, weil die Angleichung des Budgets und die Landesverteidigung dies erfordern. Wir erwarten aber, daß jeder Steuerpflichtige unter schweren Entbehrungen gedachten Opfer der Bevölkerung zweckentsprechend verwendet wird.

Alle Zweige der Staatsverwaltung, insbesondere auch das Ministerium für Landesverteidigung, müssen sich dessen bewußt sein, daß diese unerhörten Opfer nicht der Bereicherung einzelner oder gewisser Schichten der Bevölkerung dienen dürfen. Wenn die Bevölkerung nicht die Gewißheit hätte, daß dem so ist, so müßte ein tiefes Mißtrauen Platz greifen, das die Grundlagen unseres Staates erschüttern würde. Wir glauben, daß auch in dieser Beziehung eine Kontrolle des Parlamentes notwendig wäre.

Wir werden für die Vorlagen stimmen, weil wir alles tun wollen, um die Verteidigung unseres Landes, seine Unversehrtheit, seine demokratischen Grundlagen und seine Freiheit gegen jeden Feind sicherzustellen.

Gerade wir, die wir an den Grenzen des Landes wohnen, haben alle Ursache, ein Unglück zu verhindern, das in erster Linie uns treffen würde. Wenn es trotzdem deutsche Parteien gibt, welche die Vorlagen ablehnen, so handeln sie unverantwortlich nicht nur gegen den Staat, sondern vor allem gegen das deutsche Volk.

Wir begrüßen die Gelegenheit, um neuerlich und mit aller Entschiedenheit unser Bestreben zum Staate, zur Demokratie, zu nationaler und sozialer Gerechtigkeit zu wiederholen und gleichzeitig unser leidenschaftliches Entschlossenheit Ausdruck zu geben, den Faschismus und seine Vertreter, insbesondere in den Reihen unseres eigenen Volkes zu bekämpfen.

Senator Meixner bekennt sich zum Faschismus

Senator Raigner (SPD) ruft daswider: „Das wird Euch nichts nützen!“ Diese Entgegnung, die eine Verteidigung und damit eigentlich ein direktes Bekenntnis zum Faschismus beinhaltet, ruft einen Entrüstungsruf hervor. In den Reihen der Senatoren mischen sich die empfindlichsten Feststellungen unserer Genossen: „Recht habt Ihr Euch öffentlich zum Faschismus bekannt!“ „Recht seid Ihr entsetzt!“ Den Herren von der SPD geht dann erst langsam ein Licht auf, wie sehr der Missbrauch unbedachterweise sich selbst und sie alle damit hineingelegt hat...

Sagt alle Redner haben — ohne Unterschied, ob Koalition oder Opposition — dem Unwillen Ausdruck, daß der Senat in solche Zeitnot gedrängt wurde. Da auch die Abwesenheit des Finanzministers bemängelt wurde, erklärte der Vorsitzende, daß Dr. Kalfus Montag und auch noch im Laufe des Dienstag von den Verhandlungen im Ministerium in Anspruch genommen war, jedoch zur Abstimmung erscheinen werde. Gegen 7 Uhr abends fand dann auch in Anwesenheit des Finanzministers die Abstimmung über die zehn Bedeckungsvorlagen (einschließlich zweier Verlängerungen) und die beiden Vorlagen über die Gehaltsabzüge statt.

Dann schritt der Senat noch an die Verabschiedung des Regresses und der anderen sozialpolitischen Vorlagen, und zwar in getrennter Debatte. In dieser Nachsitzung ergriff auch noch Genosse Kreygl das Wort.

Verfolgung der unabhängigen Sozialisten in Polen

Warschau. (PAT.) Der Innenminister ließ in Warschau sowie in allen übrigen polnischen Städten eine Kundmachung plakatierten, in welcher proklamiert wird, daß die sozialistische unabhängige Arbeitspartei illegal ist und in der diese Partei als von der kommunistischen Partei abhängig bezeichnet wird.

Stojadinović: Außenpolitik unverändert

Belgrad. In der Sitzung des Finanzsausschusses der Stupskiina erstattete in Anwesenheit der Mitglieder der Regierung und zahlreicher Abgeordneter und Senatoren Ministerpräsident und Außenminister Dr. Stojadinović ein kurzes Exposé über die Außenpolitik Jugoslawiens. Die Kürze seiner Ausführungen begründete Dr. Stojadinović mit seiner Erkrankung, ferner mit dem Wunsch, dem Stupskiina-Plenum ein ausführliches Exposé über die gesamte jugoslawische Außenpolitik zu erstatten, wieweil damit, daß nichts geschehen ist, was die Grundlinien der jugoslawischen Außenpolitik ändern würde.

Mussolini brüskiert van Zeeland

London. (Eigenbericht.) Mussolini hat es abgelehnt, den früheren belgischen Ministerpräsidenten van Zeeland zu empfangen, der sich für einige Tage im Zusammenhange mit der von ihm im Auftrage Englands und Frankreichs angestellten Untersuchung über den Weltmarkt in Rom aufhält. Angeblich ist dieses Verhalten Mussolinis als Protest gegen die Teilnahme Belgiens an den Sanktionen auszuliegen, die seinerzeit über Italien wegen seines Einfalles in Abessinien verhängt worden waren. Bei der Ablehnung des Empfanges durch Mussolini hat wohl auch die Tatsache eine Rolle gespielt, daß van Zeeland bei den Brüsseler Nachwahlen im April dieses Jahres der siegreiche Gegenkandidat des Reichstages gewesen ist. Dagegen war das politische Nestkind Mussolinis, der ihm für die Wahlpropaganda auch die Radiostation Turin zur Verfügung gestellt hatte.

Mussolini in Skandinavien abgebildet

London. (Eigenbericht.) Italien hat auf dem Umweg über Holland versucht, die skandinavischen Länder als Teilnehmer an der sogenannten Oslo-Konferenz zur Anerkennung der abessinischen Eroberung zu gewinnen, um dadurch auf England einen Druck ausüben zu können. Dieser Versuch Italiens ist an dem Widerstand Norwegens und Schwedens gescheitert, die sich auf die Völkerbund-Verpflichtungen berufen. Italien scheint seine Bemühungen in Holland allerdings noch nicht aufgegeben zu haben.

Unruhe in Kairo

London. Die latente Kabinettkrise in Ägypten, die seit einiger Zeit besteht, spitzt sich zu und wird von London nicht ohne einige Besorgnis verfolgt. Der britische Vorkonsul in Ägypten Sir Miles Lampson hatte Montag eine Unterredung mit dem König im königlichen Palaste, nachdem er zuvor Ali Maher Pascha, den Berater des Königs und angeblich präsumptiven Ministerpräsidenten gesprochen hatte. Die Demonstrationen zugunsten der Wafd-Partei dauern in Kairo an und werden hauptsächlich von Arbeitern unternommen. Die Demonstranten rufen dabei: „Entweder Mahas oder Revolution“, „Weder Rücktritt des Kabinetts noch Entlassung“, schließlich „Kurz! Verfassung und dann der König“. „Daily Telegraph“ berichtet, daß Kairo voll widersprechender Gerüchte sei.

Doch keine Milchpreiserhöhung in Prag? Wie aus dem Bericht über den dienstlichen Ministerrat hervorgeht, hat der Ministerrat Richtlinien für Maßnahmen durchgearbeitet, um in kürzester Frist die Milchpreise bei den Landwirten für Lieferungen nach Prag zu „regeln“, d. h. wohl eher zu senken, ohne daß die Preise für die Verbraucher erhöht werden. Gleichzeitig wurde eine Kundmachung über die weitere zeitweilige Ermäßigung der Weitzüge für den Milchausgleichsfonds für 1937/38 genehmigt und für die erste Halbjahr 1938 auch für die Slowakei.

Parteigenossin! Parteigenosse! Bist Du schon Mitglied der Kinderfreunde? wenn nicht, dann tritt bei. „Freundschaft!“

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Nach dem Heidenkrach um Haider

„Es steckt in jedem ein Schweinehund“ Aus den Mitteilungen und Befehlen des Deutschen Turnverbands

In unsere Hände fiel ein Exemplar des sehr umfangreichen „Bierteljahresbrieft“, den die Leitungen des Deutschen Turnverbands und der Jungturnerschaft am 15. Dezember 1937 von Wsch aus an ihre Unterstellten richteten, und zwar, wie es eingangs heißt, „als Mitteilung“ an Verbandsfunktionäre, aber „als Befehl“ an die Gau- und Bezirksjugendvorsteher. Wir zitieren im Nachstehenden nur ein paar von jenen Stellen, die sowohl für den dort herrschenden echt preussischen Feiertagsweherton kennzeichnend sind als auch zugleich beweisen, daß sehr viele von den Geführten eben diesen Ton schon mehr als satt haben.

Charakteristisch wirken da vor allem eifliche Sätze aus der Bodenbacher Rede des Verbandsturnwartes Willi Brandner vom 4. Dezember dieses Jahres:

... Wer glaubt, daß er ohne Bewährung und Tüchtigkeit durch Opposition und Kampf gegen die Führung seine Machtpläne durchzuführen kann, muß gewärtig sein, daß er hinausfliegt, denn bei uns hat er nichts zu suchen.

... Ueber den Paragrafen unserer Satzungen steht das Leben unserer Bewegung und die Zukunft unserer Mannschaft. ... Ihr alle, die Ihr über Jahre hinaus führend in der Bewegung steht, habt die verschiedensten Krisen durchgemacht. Heute geht es aber nicht um eine Krise, um eine Besserung oder Neugestaltung, sondern darum, die Einheit und Schlankeit zu bewahren.

... Jeder, der heute noch handelt wie ein Händler oder verhandelt, wie ein Unterhändler, wo längst ein eiserner Wille und ein eiserner Gehirnen am Platz ist, macht sich schuldig an der Verwässerung und Zersplitterung unserer Bewegung.

... Es wurde immer wieder gesagt: Geht und die Parolen! Nun sage ich Euch heute dazu abschließend: säubern, sein Hand reinhalten, die ihm anvertraute Gefolgschaft sauber, einig und schlagkräftig bewahren!

Nicht schon dieser „eiserner Gehirnen“ (auch wenn er versagt) stark nach dem Dritten Reich, so erst recht der Korporalstod, mit dem Verbandsturnwart Willi Horak tags darauf in Bodenbach ausdrückte. Man höre nur:

Massenverhaftungen von SdP-Funktionären im Gablonz-Tannwalder Gebiet

Die Bezirksstelle der SdP für den Bezirk Tannwald in Tiefenbach wurde, wie die „Zeit“ meldet, am Samstag von der Staatspolizei durchsucht. Es wurden verschiedene Schriftstücke beschlagnahmt. Am gleichen Tage verhaftete die Polizei den Leiter des Bezirkes, Landesvertreter Wilhelm Dreßler, außerdem den Bezirksgeschäftsführer Alfred Böhm und den Bezirksverwalter Rudolf Umann. Am Sonntag nahm die Staatspolizei in der Wohnung des Kreisgeschäftsführers Gustav Wagner in Gablonz eine Hausdurchsuchung vor. Nach deren Beendigung wurde Wagner in Haft genommen. Den Angehörigen der Kreisgeschäftsstelle Karl Wasth holte die Polizei aus seiner Wohnung in Fuletschneid und nahm ihn ebenfalls in Gewahrsam. Am Montag wurde die Durchsuchung der Kreisgeschäftsstelle in Gablonz fortgesetzt und auf die Bezirks- und Ortsstellen erweitert. Außerdem wurde der Geschäftsführer des Bezirkes Gablonz Franz Siefert in Haft genommen. Die Polizei beschlagnahmte verschiedene Schriftstücke und Bücher. Der SdP-Abgeordnete Christl intervenierte bei der Gablonzer Polizeidirektion, wo ihm aber keine Auskunft über die Ursache der Verhaftungen und den Stand des Verfahrens erteilt wurde. Wie der „Zeit“ von der Polizeidirektion in Gablonz mitgeteilt wird, handelt es sich nicht um Verhaftungen wegen Verdachtes von Straftaten oder Verbrechen nach § 8 des Schutzgesetzes.

Aussiger Maut-Einnehmer veruntreut 36.000 Kč

Auffig. Anfang August dieses Jahres riefte der Auffiger Maut-Einnehmer Wilhelm Pecher einen kurzen Urlaub des Inspektionsorgans aus, um 86.000 Kč an Mautgebühren zu veruntreuen. Da er sich einen Pech besorgt hatte und da er entflohen, bevor die Veruntreuung entdeckt wurde, war es gewiß, daß es sich um eine vorbedachte und vorbereitete Tat gehandelt hatte. Montag wurde Pecher von der Auffiger Polizei in Bodenbach angehalten, verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert.

Was ist Gefolgschaft? Nichts als Dienen. Es gibt keinen großen Aufstieg, ohne dieses Opfer und ohne dieses Dienen. Galt sei Dank, daß Sturm in der Welt ist, der alles gerührt, was nicht dienen kann. Nicht Menschen dienen, sondern der Aufgabe, aber dem Führer in ihr.

Dann aber läßt dieser Willi Horak Töne aus, die vollends das Kulturniveau Hoffers und Streichers zu erklimmen trachten:

Was ist Kameradschaft? Es heißt in jedem ein Schweinehund. Ihn zu beseitigen, ist unsere Erziehungsaufgabe am einzelnen. Kamerad wird man nicht dadurch, daß man den gleichen Rock trägt, oder in der Kolonne marschiert. Kamerad wird man erst dadurch, daß man bereit ist, den Nebenmann aus dem größten Dreck zu holen und ihm das Letzte, auch das Leben, zu opfern. ... Hier aber wurde eine unüberbrückbare Kluft geschaffen, daß sie sich an den inneren Schweinehund wandten und manche Kameraden die Befehle der Kameradschaft brechen liehen.

Das also ist der Geist und die Sprache, in der die böllische Jugend befehlsmäßig im völkischen Lager erzogen wird! Wer eine andere Meinung hat und äußert, wird zum Schweinehund gestempelt!

Aber damit es nicht heiße, wir unterschlagen aus dem vielseitigen Ufas all jenes andere, was es da an moderner Erziehung gibt, sei aus den Anweisungen für weltanschauliche Schulung wenigstens ein Passus zitiert:

Zur praktischen ethisch-biologischen Schulung wurden den Gm., Richtlinien für die Anlage stypenlandlicher Aufzeichnungen, den neuen Gm., geben diese als Vorlage zu, der gesamten Gaujugendwarterschaft die hierzu nötigen Durchführungsbestimmungen des Diktums. Diese Arbeit hat sofort durchgeführt zu werden.

Diese hat — Deutsch wird nicht unterrichtet — eigentlich von den demokratischen Schulaufsichtsorganen sofort geprüft zu werden! Etwa nur im Hinblick darauf, ob sich da der Geist Rasarys oder Hitlers manifestiert!

Ein ungeheurer Postbeamter. Der bei der Stomatener Post beschäftigte Postrevisor, Gustav K. wurde verhaftet und dem Bezirksgericht eingeliefert, weil ihm nachgewiesen werden konnte, daß er ein Paket mit einer Decke, das auf diesem Postamt aufgegeben worden war, entwendet hatte. Die Decke konnte bei einer Hausdurchsuchung auch gefunden werden. Außerdem fand man auch noch anderes belastendes Material. Bemerkenswert ist, daß es sich um einen alten Angestellten handelt, der kurz vor der Pensionierung stand.

Wer ist die Unglückliche? Im Egerer Krankenhaus liegt eine etwa 55jährige Frau, die am Samstag abends auf der Straße bei Prangensbad mit einer Schädelfraktur aufgefunden wurde. Durch einen unglücklichen Zufall dürfte sie vor ein Kollisionsmobil geraten sein, das vorbeifuhr und sie schwer verletzete. Die Frau hat noch immer nicht das Bewußtsein erlangt, an ihrer Genesung wird gezweifelt. Sie hatte keine Dokumente bei sich. Sie ist 167 Zentimeter hoch, gut genährt, hat graue Haare, ein ovales Gesicht, eine mittlere Stirn, schieferefarbige Augen und eine stumpfe mittlere Nase. Die Hände sind abgearbeitet, auf der Brust hat sie an der rechten Seite eine Wange in der Form eines Erbsefortens. Sie trägt ein Leinwandhemd, eine Ärmellose weisse Leinwandhose, blaue Samtfüßler und einen schwarzen Schal mit Franzen. Nach ihrer Identität wird gefahndet.

Frankreichs Dank an Delbos

Delbos berichtet dem Ministerrat

Paris. In der Sitzung des Ministerrats, der Dienstag im Palais Cléve unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Albert Lebrun zusammentrat, erstattete Außenminister Yvon Delbos Bericht über seine Reise in Mittel- und Osteuropa. Er hob, wie der amtliche Bericht besagt, hervor, daß ihm diese Reise überall die Feststellung der Freigabe der Hand ermöglichte, welche die Staaten, die er besuchte, mit Frankreich verknüpfen. Die außerordentlich herrliche Aufnahme, die sowohl die Bevölkerung aller Schichten als auch die Regierungen dem Vertreter Frankreichs bereiteten, habe den dauernden Wert dieser Freundschaften, die gleichzeitig auf gemeinsamen Interessen und tiefen einmütigen Gefühlen beruhen, gezeigt und gestärkt. Der berufliche Meinungsaustausch, den Minister Delbos mit den ausländischen Staatsmännern pflog, hatte gleichzeitig eine Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen, des Handels, und Kulturanschau-

Auch Umsatzsteuerpauschale genehmigt

Der dienstliche Ministerrat hat bereits die notwendigen Durchführungsvorschriften zu den Bedeckungsvorlagen genehmigt, soweit sie sofort nach der verfassungsmäßigen Erledigung der entsprechenden Gesetze erlassen werden müssen. Gleichzeitig wurden auch die zur Durchführung des Bedeckungsplanes erforderlichen administrativen Maßnahmen genehmigt, soweit es sich um die Pauschalierung der Umsatzsteuer bei einigen Waren- und Produktionsgattungen handelt.

Weiters wurden die Durchführungsverordnungen zum Finanzgesetz für 1938, die neuen Vorschriften über den Staatsbeitrag zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung und eine weitere Verordnung genehmigt, welche die Verrechnung der eingezahlten Rentnerversicherungsbeiträge beim Uebertreten aus dem Privatdienst in den Staats- und öffentlichen Dienst regelt.

Schlußsitzung des Brüner Landesauschusses

Der mährisch-schlesische Landesauschuss hat mit seiner gestrigen Sitzung seine diesjährige Arbeit abgeschlossen. Vor allem wurde der Rest der Budgetdotationen aus dem Jahre 1934 aufgeteilt. Für landwirtschaftliche Zwecke wurden 250.000 Kč, für gewerbliche 270.000 Kč, für kulturelle 253.000 Kč und für soziale 238.500 Kč, zusammen 1.011.500 Kč gewidmet. Mit dem Landesliteraturpreis für tschechische Schriftsteller wurden Mirko Epel für den Roman „Marco Polo“, Jaroslav Urbánek für das Gedichtbuch „Větrná loď“ und Jan Jan Bohadmitel für die Sammlung „Vojvodenský slunci“ ausgezeichnet. Der Landesauschuss vergab wasserwirtschaftliche Arbeiten in Höhe von 4.402.000 Kč, worin u. a. die Regulierung der Schwarzawa oberhalb der Stetmühle in Brünn inbegriffen ist. Er bewilligte Zuschüsse und Vorkaufe für Regulierungs- und Meliorationsarbeiten von insgesamt 1.075.800 Kč und leistete den öffentlichen Krankenhäusern Abschlagszahlungen auf die Heilkosten für Unbemittelte im Betrage von 2.055.107 Kč. Unter den Bezirks- und Gemeindeangelegenheiten verteilte der Landesauschuss für Straßenzugulierungen weitere 931.875 Kč, genehmigte 18 Gemeindebudgets für das Jahr 1938, bewilligte 29 Gemeinden Anleihen in der Gesamthöhe von 22.002.000 Kč und bewilligte 144 Gemeinden die Einheiten von Abgaben und Gebühren. 253 Gemeinden wurde eine Frist zur Vorlage des ausföehenden Budgets für 1938 bis Ende Jänner 1938 gestellt. Gleichzeitig stellte der Landesauschuss den Schuldenplan der Gemeinde- und Bezirksverwaltung für die Jahre 1938 bis 1940 auf. In der Sitzung wurden insgesamt über 1250 Gegenstände behandelt.

Der Präsident der Republik empfing am 21. Dezember den japanischen Abgeordneten Hiroshi Kishida, den der japanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Keinosuke Jusji beim Präsidenten einföhrte. Ferner empfing der Präsident den Pariser Korrespondenten der „Chicago Tribune“, den Redakteur Edmund Taylor.

Führerschein für Motorräder. Der letzte Ministerrat hat beschlossen, auch in Böhmen und Mähren-Schlesien — wie dies schon im übrigen Staatsgebiet der Fall ist — die Lenker von Motorrädern ohne Weltwagen und von Motorrädern mit einem Hubraum (Zylinderinhalt) von über 0.1 Liter zu verpflichten, sich Lenkerheiwillingen zu beschaffen; eine Verpflichtung zur Ablegung einer Lenkerprüfung besteht jedoch nicht.

Tagesneuigkeiten

Deutsche Gegenwart

Hamburg. Den Eltern und Frauen und den nächsten Familienangehörigen von Militärpersonen, die sich in Spanien bei den Francotruppen aufhalten, sind Schreiben zugegangen, nach denen sie Weihnachtspakete im Höchstgewicht bis zu zehn Kilogramm nach Spanien senden können. Die Pakete müssen bei dem Frachtkontor *Mattias Rohde und Co., Hamburg 1*, Ferdinandstraße 88-40, eingeliefert werden. Die Beförderungskosten bis Hamburg waren von den Absendern zu tragen. Bei der Firma Rohde wurden die Pakete kostenfrei verpackt und verladen. Die Weiterbeförderung erfolgt durch die Firma, die heute fast ausschließlich mit der Verfrachtung von Kriegsmaterial und Waffen nach Franco-Spanien beschäftigt ist.

Hannover. Das Kinderpielzeug steht dieses Jahr ganz im Zeichen der Dilleraufkündigung. Es gibt alles, was die verschiedenen Formationen des neuen deutschen Heeres an Ausrüstung und Waffen heißen. Sogar der „schleifende Soldat“ ist da. Wenn man ihn leicht auf den Tornister drückt, gibt er Feuer. Die Nachrichtenabteilung ist vertreten. Sie stellt Soldaten, die auf Telegraphenmasten sitzen. Aber die größte Liebertragung ist die Fernzündung. Bei dem Spielzeug können Kinder Brücken und Unterstände ganz naturgemäß in die Luft sprengen.

Kaiserslautern (Pfalz). Der große Fortschritt im Bau von Kinderpielzeug hat die nationalsozialistische „NS-Kriegsspielzeug“ ordentlich in Schwingung gebracht. Da schreibt am 11. Dezember dieses Jahres ein Mann über das neue Spielzeug folgendes: „Wie wenig Möglichkeiten das Spielzeug bietet zum Beispiel früher unsere Bleifeldchen, die kaum anders, als in der Paradeuniform aufzubauen waren und wie lebendig wird heute das „Soldaten- und Kriegsspiel“ durch die zahlreichen Soldatentypen, die in der Gefechtslage gezeigt werden. Mäander Vater wird über diesen Phantasie-Reichtum der Fabrikanten etwas lächeln, da der Junge seinen Geldbeutel zu oft in Anspruch nimmt; insgesamt sollten wir aber froh sein, daß die Fabrikanten so phantastisch geworden sind...“

Im Gasthaus erschlagen. In das Gasthaus „Zum Bannhof“ in Mairchöfen kamen Montag abends der 39jährige Martin Baumgartner aus Altköhlau und der 27 Jahre alte Anton Schärer aus Fischern, beide Arbeiterlose, die ihren Lebensunterhalt mit Hausieren verdienen. Plötzlich entstand zwischen den beiden ein Streit, der zu Tötlichkeiten führte. Der Wirt und vier andere Gäste mischten sich ein, brachten den Baumgartner zu Boden und schlugen mit Häufen auf ihn ein, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Inzwischen waren Polizei und Gendarmen verständigt worden, die sofort auch zwei Herze herbeiführten. Diese konnten aber nur noch den Tod Baumgartners konstatieren. Er war erschlagen worden. Im Zuge des Verfahrens wurden Anton Schäfer, ferner der Gastwirt und die vier erwähnten Gäste verhaftet und dem Bezirksgericht Karlsruhe eingeliefert.

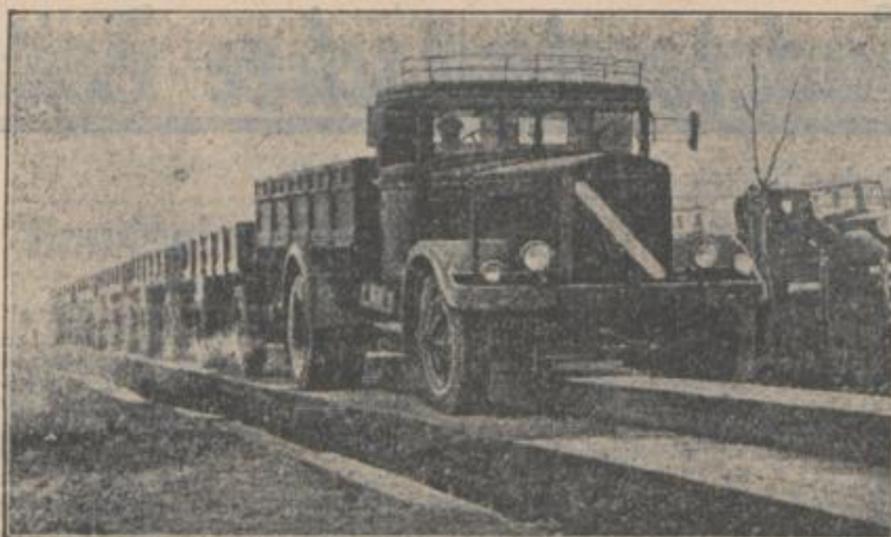
Gegen die Bahnschranken. Am 21. d. M. habe vor 17 Uhr beim Bahnübergang bei der Station Glatina bei Weim ein Kraftfahrzeug gegen die geschlossenen Bahnschranken. Dabei fuhr der Wagen gegen eine Lokomotive, welche die Strecke passierte. Der im Wagen sitzende Pfälzler Stan. Sloboda aus Osnab. und sein Gattin Anna wurden hierbei schwer verletzt, der Wirt Hermann Spielo aus Sternberg erlitt leichte Verletzungen. Das Auto wurde stark beschädigt. Den Unfall untersucht die Direktion des Reichsautobahnverkehrs in Weim.

Arbeitszeit auch für Autolenker. Bei vielen Auto-Unfällen wurde in letzter Zeit als Grund des Unfalls Hebermüdigung des Chauffeurs ermittelt. Im Hinblick darauf haben nun einige Verkehrsbehörden Kundgebungen ausgegeben, in denen darauf aufmerksam gemacht wird, daß sich die Vorschriften für die achtstündige Arbeitszeit auch auf jene Personen bezieht, die in ihren Diensten Autolenker beschäftigen. Auch die Arbeitszeit dieser darf nicht länger als acht Stunden binnen 24 Stunden und höchstens 48 Stunden wöchentlich während der Überrettung dieser Vorschriften wird mit Geldstrafen bzw. Gefängnis bestraft. (DND)

Maximal- und Minimalpreise der Prager Hotels. Die Stadt Prag wandte sich an den Hotelierverband mit dem Ersuchen, daß im kommenden Jahre anlässlich der in Prag stattfindenden Höchste-Weltmeisterschaften ein offizielles Verzeichnis der Hotels mit festen Minimal- und Maximalpreisen, die nicht überschritten werden dürfen, herausgegeben werde. Dieses Verzeichnis soll sodann durch die Reisebüros an die ausländischen Besucher zur Verteilung gelangen. (DND)

78 Schulfinder verbrannt. In der hübsch Osa gelegenen Provinz Balahona (Japan) ist eine achtstellige Volkschule durch Feuer vollkommen vernichtet worden. Nach bis jetzt vorliegenden Nachrichten sind bei dem Unglück 78 Schulfinder ums Leben gekommen.

Wieder ein Flugzeugabsturz in Italien. Ein Wasserflugzeug der Marina in Venetia künzte unmittelbar nach dem Start aus unbekannter Ur-



Die Autoschienenbahn

In Italien wurde eine neuartige Autoschienenbahn ausprobiert. Es ist eine Betonstraße, die in der Mitte eine breite Leitschiene aus Beton hat, neben der die Räder der Lastwagen rollen. Auf dieser Autoschienenbahn sollen ganze Wagenzüge bis zu zehn Anhängern fahren können. Geplant ist, diese Bahn vor allem für die Erschließung der italienischen Kolonien zu verwenden.

sache ins Meer ab. Drei Mann der Besatzung kamen dabei ums Leben, während die drei übrigen ohne jede Verletzung davonsamen.

Bählung der leerstehenden Wohnungen. Das Statistische Staatsamt nimmt eine Bählung der leerstehenden Wohnungen in der Republik vor. Als Stichtag der Bählung gilt der 15. Dezember 1937.

Streik der Lodyer Straßenbahner. In Lody brach am Dienstag ein Streik der Angestellten der Straßenbahn aus. Der Streik hat ökonomischen Hintergrund. Die Streikenden fordern eine 15- bis 20prozentige Erhöhung der Gehälter und Löhne. Der Straßenbahnverkehr blieb den ganzen Tag über in Lody eingestellt.

Penkion für englische Parlamentarier. Die Benford-Besuche der englischen Parlamentarier sollen gemäß dem Vorschlag der zuständigen parlamentarischen Studienkommission nach einer schätzjährigen parlamentarischen Tätigkeit 150 Pfund Sterling (21.000 Kč) jährlich betragen.

Werden die Italiener Ägypten trockenlegen? „Reichs Chronicle“ schreibt, im anglo-ägyptischen Parliamentsauschuss sei über die Gefahr beraten worden, welcher Millionen von Ägyptern drohen würde, wenn die Italiener in Abessinien am oberen Nil den Plan einer Aenderung des Bewässerungssystems durchzuführen würden. Major Frank Reithaus, ehemaliger Generalinspektor des Weidewirtschaftsdienstes im Sudan, sprach die Hoffnung aus, daß die Italiener nicht auf dem Plan einer Ablung der dichten Wälder beharren werden, die den Tana-See umgeben und grundlegenden Einfluß auf das Nilsystem des Nil haben.

Neues Strafgesetzbuch in der Schweiz. Der Nationalrat hat in seiner Schlussabstimmung mit 138 gegen 36 Stimmen das neue Schweizerische Strafgesetzbuch angenommen, das das Ergebnis einer 40jährigen Arbeit der schweizerischen juristischen Fachleute ist.

Kälteeinbruch in der Schweiz. In niedrigen Lagen der Schweiz ist ein ungewöhnlich starker Frost eingetreten. Bei vollkommen klarem Wetter werden Temperaturen bis minus 18 Grad gemeldet.

Eine magerer Amnestie. Infolge der heutigen Weihnachtsamnestie in Oesterreich sind auch 70 politische Delinquenten begnadigt worden, die sich in der Haft der beiden Landesgerichte in Wien befanden. Diese Amnestierten sind auf freien Fuß gesetzt worden. Unter den amnestierten politischen Häftlingen befinden sich zwölf Frauen.

Der Terror in Palästina. Die Kämpfe zwischen der Polizei und bewaffneten Aufständischen banden häuften sich in der letzten Zeit, insbesondere in der Umgebung von Jaffa. Die Polizei hat dort einige verdächtige Personen angehalten. In Jaffa sind zwei Häuser, die terroristischen Führern gehörten, mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. Am Sonntag entführten Terroristen einen jüdischen Polizisten, der später tot aufgefunden wurde.

Waldentinder in Dänemark. Rund 50 holländische Wäldlingskinder sind hier in einem Heim untergebracht, während andere von Familien aufgenommen wurden. Diese 50 Waldentinder nun haben, ohne davon etwas zu verraten, allerhand hübsche Spielachen hergestellt, um sie als Zeichen ihrer Dankbarkeit holländischen Altersgenossen zu schenken. Nun, wo die Sachen fertig sind, haben die kleinen Habsichtanten sie dem Heimleiter übergeben. Einige Firmen haben weitere Spielachen dazugespendet und auf Vorschlag der Wälder wurde eine Lotterie eröffnet, deren Gewinne eben diese Erzeugnisse sind. Sie ist von der Behörde genehmigt worden. Die Lose werden auf den Straßen angeboten, fleißig gekauft und so wird noch eine schöne Summe für das „Kinder-Kontor“, die Zentrale des Kinderhilfswerkes der dänischen Demokratie, zusammenkommen.

Dänemark straf Nazid. Der Verleitetatter des Havosbüros in Kopenhagen teilt mit: Die Sonntagsausgabe „Socialdemokraten“ bracht die Nachricht, daß das Gericht in Kopenhagen in Dänk-Schleswig den Führer der deutschen Widerpart, Müller, zu 60 Tagen Kerker, den

Chefredakteur der „Norddeutschen Zeitung“, B a r d e l, zu 50 Kronen Strafe verurteilt hat. Die Verurteilung hatten die dänischen Gerichte wegen eines Urteiles gegen einige Nationalsozialisten scharf angegriffen, die einen dänischen Gutbesitzer, der ein Gut aus deutscher Hand gekauft hatte, mißhandelt hatten.

Das neue Wahlrecht Ungarns. Die ungarische Presse beschäftigt sich in den letzten Tagen eingehend mit der neuen Wahlrechtsvorlage. Nach dieser Vorlage sollen nur diejenigen Bürger, die das 26. Lebensjahr vollendet, mindestens zehn Jahre Staatsbürger sind, mindestens sechs Jahre die Volksschule besucht oder eine entsprechende Bildung aufweisen und sechs Jahre an einem Orte wohnen, wahlberechtigt sein. Bei Staatsbeamten genügt die zehnjährige Ortsanwesenheit. Frauen sollen erst nach vollendetem 30. Lebensjahr das Wahlrecht erhalten. Abgeordnete können nur Personen werden, die das 30. Lebensjahr vollendet haben. Das Abgeordnetenhaus soll insgesamt 245 Abgeordnete zählen. (H)

Ein verwegenes Verbrecherkud. In einem Hotel in London lebend logierten sich drei sehr elegant angelegene Männer ein. Die kurz nach ihrer Ankunft im Hotel die Filiale eines großen französischen Juwelengeschäftes telefonisch anriefen und die Entsendung einer Anzahl von Diamanten verlangten. Der Angestellte des Internemens erschien über diesen telefonischen Auftrag im Hotelzimmer, wo er sofort von den Männern ergriffen, gefesselt und gefesselt wurde. Die Verbrecher nahmen ihm dann die ganze Diamantensendung ab und flüchteten aus dem Hotel. Der Wert der geraubten Diamanten wird auf 2,25 Millionen Kč geschätzt.

Die nördlichste Abgeordnete der Welt wiedergewählt. Bei den kürzlich stattgefundenen kanadischen Wahlen ist die 82jährige Abgeordnete Mrs. Marta Wlad wiedergewählt worden. Sie vertritt den nördlichsten Wahlkreis der Welt, Hudson, der fast vollkommen jenseits des 60. Breitengrades liegt und eine unendliche Fläche von einer halben Million Quadratkilometer darstellt. Es ist die wildeste und einsamste Gegend Kanadas, aber hier leben 1805 wahlberechtigte Personen. 1900 davon kennt Mrs. Wlad persönlich, denn sie kam 1898 mit ihrem Manne, der ebenfalls Abgeordneter war, nach Hudson und kennt hier jede Siedlung und fast jeden Menschen. Sie sagt die Vertretung dieser einsamen Gegend sehr ernst auf, sie hat den ganzen Sommer über damit zugebracht, sie aufzusuchen und mit ihnen über ihre Wünsche und über die Wahlen zu sprechen, und sie hat mandmal hundert von Kilometern quer durch die Tundren reisen müssen, um einen einzigen Mann zu besuchen. Sie wurde 1922 zum erstenmal auf 15 Jahre ins Parlament als Nachfolgerin ihres damals erkrankten Gatten gewählt, und die Männer des Hudson sind ihr auch jetzt treu geblieben.

Der Hafen des Königs Salomos. In unmittelbarer Nähe des heutigen Tel-Aviv, einige Kilometer nördlich der Stadt, ist ein feinerer Kai ausgegraben worden, der ganz offenbar der Hafen eines alten Hafens gewesen sein muß. Aus weiteren Funden, insbesondere Mauerresten und Töpferzeugen, schließt man, daß dieser Kai vor etwa drei Jahrtausenden angelegt wurde. Er würde damit in die Zeit König Salomos fallen, und man hätte einen der wichtigsten Häfen der Antike entdeckt.

Eine aussterbende Rasse. (WB) Eine 1800 australische Eingeborene haben kürzlich eine Bittschrift an den englischen König gelebt und um Maßnahmen zur Verhütung eines Aussterbens ihrer Rasse und um Zulassung eines schwarzen Vertreters im australischen Parlament gebeten. Im Übrigen wird auch von englischer Seite eine vernichtende Auflage über die Vernachlässigung der australischen Ureinwohner ausgesprochen. Es wird erklärt, die Behauptung, daß die Weissen in Australien eine aussterbende und verkommene Rasse vorgefunden hätten, sei unstatig und eine Beschönigung der Behandlung der Eingeborenen. Erst später seien die Ureinwohner zu einer aussterbenden Rasse geworden bzw. gemacht worden. 1788 bei der Ankunft der Weissen seien es 500.000 gewesen. Heute gebe es weniger als 50.000,

dazu doppelt so viel Mischlinge, die ein elendes Dasein führen. Besonders Tasmanien, so erklärt man, werde sich niemals von dem Vorwurf der Vernichtung seiner Eingeborenen durch Vernachlässigung befreien können. In Neufundland sank die Zahl der Eingeborenen in 100 Jahren von 40.000 auf 5000, in weiteren 50 Jahren auf 500, in Victoria von 12.000 auf 50. Die Australier der Eingeborenen würden unbedarft gelassen. Die Schutzgesetze für Eingeborene in Mittelaustralien seien ein schlechter Witz, eine Schaufstellung und ein Bluff. Es müsse eine zentrale Eingeborenenverwaltung geben, die medizinische Pflege beschaffe und bessere soziale Verhältnisse herbeiführe. Ein letzter Rettungsversuch müsse gemacht werden, denn neuerdings seien auch Auflösungserscheinungen unter den Weissen zu merken, die sich bisher ihr Stammesleben noch erhalten hätten.

USA: 129 Millionen Einwohner. Nach den Erhebungen des Volkszählungsausschusses betrug die Bevölkerung der Vereinigten Staaten ohne die Schutzgebiete am 1. Juli d. J. rund 129.257.000. Damit ergibt sich eine Durchschnittszunahme von 822.000 seit dem Juli 1936. Die Bevölkerung des zahlenmäßig größten Staates der Union, New York, betrug am 1. Juli rund 12.959.000, die des Staates New Jersey 4.343.000. Beide Staaten nahmen im letzten Jahr nur um 21.000, bzw. 15.000 Personen zu. Diese Tatsache ist auf die niedrige Einwanderungsziffer und den allgemeinen Zug nach dem Westen zurückzuführen.

Leberwurst — Ein Scheidungsgrund! Vor kurzem wurde berichtet, daß der Eisenbahnbeamte Charles A. Stiff Scheidungsklage gegen seine Frau anstrengt hat, weil sich diese von ihm entfremdet hatte. Den Beweis dafür sah er unter anderem darin, daß sie ihm niemals mehr Leberwurstbrote mitgab, und Leberwurst war sein ein und alles. Den Mangel an Leberwurst bestrifte er mit der phantastischen Summe von 250.000 Dollar, die er jedenfalls als Ertrag forderte. Der Richter lehnte aber diese Forderung ab. Leberwurst könne selbst in einer eskalieren Ehe einen solchen horrenden Wert nicht haben. Die Entscheidung ist zurückgestellt worden, bis Charles A. Stiff andere Scheidungsgründe findet.

Die kürzeste Heirat der Welt. Das mohammedanische Eherecht erlaubt Scheidungen, die selbst die Rede des Scheidungsparadieses von Reno überbieten. So konnte sich in dem bulgarischen Romantendorf Kuriste der Fall ereignen, daß der Besitzer des Dorfshotels, ein Romanebeamter, zum Scheidungsbeamten ging und von ihm mit einem jungen Mädchen getraut wurde. Er ging mit seiner Frau nach Hause, als sie aber bei der Hochzeitstafel den Braten auf die Erde fallen ließ, ärgerte er sich so, daß er zum Scheidungsbeamten zurückließ, die Scheidung beantragte, und tatsächlich innerhalb 75 Minuten nach seiner Verheiratung wieder ein freier Mann war.

Ein Kinderfreunde-Festender. Der Herr Lepth-Schönau des Arbeitervereines „Kinderfreunde“ hat einen sehr hübschen „Kinderfreunde-Kalender 1938“ herausgegeben. Es ist eine handliche, kinderrühmliche Broschüre, die auch Erwachsene mit Nutzen und Vergnügen lesen werden. Auslieferung: Gauselkretariat der „Kinderfreunde“, Lepth-Schönau, Hertrstraße 7.

Golländer im Naturfreundehaus Feher. Die holländischen Naturfreunde unternehmen ihre erste größere Exkursion im Jahre 1938 in der Zeit vom 5. bis 20. März zum Naturfreundehaus nach Feher (Riesengebiet). Es wird während dieser Zeit für die holländischen Gäste ein eigener Skifurs abgehalten. Die Reise selbst wird vom „Arbeters Arbeitsbureau“ in Amsterdam unternommen. Es ist auch damit zu rechnen, daß im Sommer nächsten Jahres unsere französischen Freunde durch ihre eifersüchtigen für die Urlaube geschaffene Zentralstelle Reisen in die Heimat unserer Naturfreunde unternehmen.

Schlechterer Wetter. Unter Einwirkung eines Druckhochs, dessen Zentrum Dienstag nachmittags über Sachien lag, hat sich der Himmel über der Weltbälte Mitteleuropas teilweise aufgekheit und die Niederschläge haben nachgelassen. Die Besserung dürfte jedoch nur von vorübergehendem Charakter sein, da sich der Himmel über Westfrankreich erneut bewölkt. Stellenweise fällt dort Regen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wärmere maritime Luft, die dorthin an der Vorderseite einer ozeanischen Störnung von Südwesten vordringt, auch in unseren Gegenden eine Verschlechterung in den nächsten Tagen heranzuführen könnte. — **Wahrscheinliches Wetter Mittwoch:** Bewölkt bis vorwiegend bewölkt, noch vereinzelt Schneesauer, und zwar besonders in der Osthälfte des Staates, Verschärfung des Nachfrösts. Temperaturen unterhalb nahe dem Gefrierpunkt, in Höhen Krühnebel, rüdä. — **Wetteraussichten für Donnerstag:** Heißlich heißer aber Nebelwöl, Frost in Höhen früher vom Weiten her Zunahme der Niederschlagsneigung, auf den Bergen Erdoärmung.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

- Donnerstag:**
- Prog. Sender I:** 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Russische Musik, Schallplatten, 11.05: Eolonardsterkonzert, 12.10: Schallplatten: Rosart etz, 14: Deutsche Sendung: Diebstahl eines Weibnachtskapiels aus seinem Roman: Das göttliche Finale, 14.10: Einos über Sklaffen, 17: Prager Siebquintett, 17.50: Deutsche Sendung: Jugendstunde, 18.15: Redakt. Schmeißel: Sportorschau, 18.20: Landwirtschaft, 18.45: Deutsche Presse, 18.5: Aus dem deutschen Kulturleben, 19.15: Mitädmusik. — **Prog. Sender II:** 14.20: Deutsche Sendung: Beck-Heis: Neue Briefmarken — ein Kulturpiegel, 14.30: Gesang auf Schallplatten, 14.55: Deutsche Presse, 18. Salonquartett: Lebar, Rußl. — **Schau 17.40:** Deutsche Arbeitererhebung: Schramm: Aktuelle Probleme unserer Zeit. — **Russische Sendung:** 20.55: Rundfunkorchesterkonzert. — **Präburg:** 12.55: Rundfunkorchesterkonzert, 21.15: Russk: Weihnachtssomate. — **Roskän 15.15:** Leichte Musik. — **Währtsch-Ohran 17.55:** Deutsche Sendung: Gregner: Weihnachtstrieden.

FROHE WEIHNACHTEN

in Stadt und Land



DR. OETKER'S Bäckpulver

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Steuerertrag 250 Millionen über dem Voranschlag

Nach der Veröffentlichung des Finanzministeriums war der Bruttoertrag der Steuern und Abgaben im November 1.049.141.000 und übertraf damit den vorjährigen November um 183.667.000 Kronen. In den Monaten Jänner bis November 1937 war der Ertrag heute 9.020.635.000, das ist um 1.097.353.000 Kronen mehr als im Vorjahr.

Nach Abzug der Selbstverwaltungs- und Fondsanteile verbleibt nach der vorläufigen Berechnung ein Reinertrag von 841.048.000 Kč im November und von 8.409.096.000 Kč in den Monaten Jänner bis November. Dies bedeutet, daß die im Staatsvoranschlag vorgesehenen Ziffern im November um Kč 281.810.000, seit Jahresbeginn um 251.980.000 Kč übererfüllt wurden.

Die direkten Steuern und die Umsatzsteuer weisen auch im November eine gegenüber dem Vorjahr günstigere Tendenz auf. Der Reinertrag der direkten Steuern übersteigt nach dieser vorläufigen Ergebnissen die Voranschlagsquote für die elf Monate um 186 Millionen Kronen. Bei der Umsatzsteuer ist im November infolge der vierzehntägigen Zahlung des Defizits gegenüber der Budgetquote für elf Monate auf 12 Millionen gesunken, so daß erwartet werden kann, daß auch die Umsatzsteuer im Dezember die Budgetziffern ganz erreichen wird.

Durch die günstigen Zollerträge wird der vorjährige November um 7 Millionen, die Budgetquote für den November 1937 um 9 Millionen und für den Zeitraum Jänner bis November 1937 um 5 Millionen übersteigert.

Der gebesserte Ertrag der Verbrauchssteuer ist sowohl gegenüber dem Vorjahr als auch gegenüber dem Voranschlag gestiegen auch im November 1937. In den heutigen elf Monaten brachten die Verbrauchssteuern um 65 Millionen mehr ein als der Voranschlag erwartet hatte.

Der Bruttoertrag der Gebühren war im November 1937 kleiner als im Vorjahr. Obwohl er im Zeitraum Jänner bis November um 58 Millionen größer ist als im Vorjahr, bleibt er doch hinter der Budgetquote für diese elf Monate um rund 5 Millionen zurück, das ist um ungefähr denselben Betrag, um welchen der November hinter der Budgetquote zurückbleibt. Bei den relativ veränderlichen Ergebnissen dieser Post ist vorläufig nicht abzusehen, was das Dezemberergebnis im Vergleich zum Vorjahr und zum Budget sein wird.

Der Ertrag der Monopole war auch im November 1937 befriedigend. Er übersteigt in elf Monaten die Budgetquote um 12 Millionen.

Insgesamt ist der Bruttoertrag im November 1937 um 183 Millionen besser als im Vorjahr und in elf Monaten um 1.097 Millionen besser als 1936.

Der gesamte Reinertrag im November 1937 ist um 281 Millionen größer als die Budgetquote. In den elf Monaten zeigt sich vorläufig ein Reinertrag von 251 Millionen gegen-

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	628.—
100 amerikanische Dollar	685.—
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	16.35
100 polnische Zloty	508.50
100 ungarische Pengo	551.50
100 Schweizer Franken	656.50
100 französische Francs	96.20
1 englischer Pfund	141.25
1 amerikanischer Dollar	28.30
100 italienische Lire	116.40
100 holländische Gulden	157.—
100 jugoslawische Dinare	61.68
100 Belgische Francs	482.50
100 dänische Kronen	631.—
100 schwedische Kronen	729.—

über dem Voranschlag. Dieser Ueberschuß wird jedoch eine Minderung auf Kosten der staatlichen direkten Steuern infolge der Abrechnung der Selbstverwaltungszuschläge im Jahresabluß erfahren.

Der Bruttoertrag der Steuern und Abgaben in den Monaten Jänner bis November betrug (in 1000 Kč):

	1937	gegenüber 1936
direkte Steuern	2.299.541	+ 503.836
Umsatzsteuer	2.444.447	+ 343.338
Zölle	795.797	+ 54.231
Verbrauchssteuern	2.041.085	+ 127.846
Gebühren	1.451.604	+ 58.568
Monopole	68.581	+ 14.534
zusammen:	9.020.635	+ 1.097.353

Der Reinertrag nach Abzug der Anteile der Selbstverwaltung und der Ueberschüssen an die Fonds betrug im Zeitraum Jänner bis November 1937 (in 1000 Kč):

	gegenüber dem Voranschlag
direkte Steuern	1.962.365 + 186.307
Umsatzsteuer	669.996 + 12.438
Zölle	694.014 + 5.139
Verbrauchssteuern	1.646.958 + 65.950
Gebühren	1.382.261 + 5.021
Monopole	63.562 + 12.045
zusammen:	6.409.096 + 251.980

Gegen die Stilllegung des Schwarza-Betriebs

Die Gewerkschaften der Textilarbeiter haben an die maßgebenden Regierungsstellen ein Memorandum gerichtet, das sich gegen die Stilllegung des Schwarza-Betriebs in Rosenthal bei Teplý wendet. Hierzu ist zu bemerken, daß im Teplý Gebiet erst vor kurzem die Porzellanfabrik der Firma Egon Stiel in Telnis und die Zementfabrik in Mariaschein stillgelegt wurden. Die Stilllegung auch der Rosenthaler Fabrik hätte daher ein bedenkliches Anwachsen der Arbeitslosigkeit im Teplý Gebiet zur Folge. In dem Memorandum wird darauf hingewiesen, daß eine Einschränkung oder gar Stilllegung der Schwarza-Fabrik ungerechtfertigt sei, da genügend Bestellungen vorliegen. Es wird ferner vorgeschlagen, die „Tertini Spolka“ in Prag als die derzeitige Eigentümerin möge aus den Reihen der serbischen, kapitalistischen Interessenten jene wählen, die den Betrieb in Rosenthal voll und uneingeschränkt aufrechterhalten würden. In Rosenthal sind derzeit 100 Arbeiter beschäftigt.

Die Feinweberei Seidel in Deutschbrunn ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und stellt vorübergehend den Betrieb ein. Durch diese Maßnahme werden über 30 Arbeiter beschäftigungslos, nachdem die Firma während der ganzen

Arbeitsjahre einen Teil der Belegschaft beschäftigt hatte.

Der Außenhandel mit Getreide. Im November wird wieder eine größere Einfuhr von Weizen (81.000 q) hauptsächlich aus Rumänien verzeichnet. Seit Jahresbeginn wurden rund 184.000 q Weizen (im Vorjahr 3700 q), 354.000 q Roggen (6300 q), 642.000 q Reis (927.000 q) eingeführt. Ausgeführt wurden seit Jahresbeginn 2.200.000 q Weizen (670.000 q), 1335 q Roggen (18.000 q), 600.000 Weizengetreide Mahlerzeugnisse (335.000 q).

Die Zemla banka (früher Landesbank des Königreiches Böhmen) wird vom 29. Dezember 1937 angefangen an Werttagen die Jänner-Coupons Nr. 34 ihrer 4 1/2% Fondsschuldenscheine, Nr. 2 ihrer 4 1/2% Kommunalschuldenscheine, Emission nach 1/1. 1936, Nr. 2 ihrer 4 1/2% Meliorationscheine, Emission nach 1/1. 1936, Nr. 3 ihrer 5% Kommunalschuldenscheine und Nr. 8 ihrer 5% Meliorationscheine an ihren Kassen in Prag, Pilsen und Ujhorod einlösen.

Ausbau von Udingen mit englischer Hilfe. Der polnische Gasen Udingen wird mit Unterstützung einer privaten englischen Gruppe ausgebaut, mit dem Ziel, die Werft zur Fertigstellung der polnischen Handelsflotte auszugestalten. Die Kriegsschiffe werden weiter in Frankreich, Holland und England gebaut werden. Durch den Ausbau Udingens werden in erster Reihe die Danziger Werften getroffen werden. Diese polnischen Bindungen sind auch politisch außerordentlich wichtig.

Die Handelsbeziehungen Italiens mit Deutschland haben sich im letzten Jahr sehr zu Ungunsten Italiens entwickelt. Da sich die Ausfuhr Deutschlands nach Italien weit stärker erhöht hat als umgekehrt, ist das italienische Handelsdefizit im Verkehr mit Deutschland sehr gewachsen. Italien versucht nun, einen Ausgleich durch die Steigerung des Exports von Rohstoffen aus den italienischen Kolonien zu schaffen. Andererseits erwartet Deutschland eine Entschädigung für den Engpass, der durch die vergrößerten Einfuhren Jugoslawiens an italienischen Fertigwaren aufzuweisen ist.

Vorarlberg zieht Gewinn aus dem Ostasien-Krieg. Die Vorarlberger Eisenerzfabriken, die in den letzten Jahren unter der chinesischen und japanischen Konkurrenz zu leiden hatten, haben in den letzten Wochen eine große Menge von Aufträgen erhalten, durch welche die Waren aus den beiden erwähnten asiatischen Ländern erlegt werden sollen.

Der Beginn der Verhandlungen England—USA. Anfang Jänner bezieht sich eine britische Mission von Wirtschaftsattachés nach Washington, die über den englisch-amerikanischen Handelsvertrag beraten werden. Der Führer der britischen Delegation wird der britische Botschafter in Washington sein.

Mannesmut vor Despotenthronen in Deutschland geschätzt?

Eine neue Groteske aus dem Dritten Reich

Wie haben vor kurzem der „Göttinger Sieben“ gedacht, jener sieben Hochschulprofessoren, die — vor 100 Jahren, nicht etwa in der Gegenwart — lieber ihr Brot einbüßen, als einem Herrscher dienen wollten, der die Verfassung gebrochen und die Rechte des Volkes beseitigt hatte. Es entbehrt nicht der Komik, ja es grenzt schon an das Gebiet der Groteske, daß der hundertjährigen Widerkehr dieses Ereignisses, dieses Beweises von Mannesmut einem Despoten gegenüber, auch — in Deutschland gedacht wird. Tatsächlich widmet ein Professor Dr. Franz Schnabel in der „Frankfurter Zeitung“ diesem Jahresfest ein langen Artikel und man kommt aus dem Staunen nicht heraus, wenn man schwarz auf weiß sieht, was im Dritten Reich alles in Deutschland geleistet werden kann, ohne daß sich die Verehrer der Wehr sehen. Was ist also in Göttingen, das damals zum Königreich Hannover gehörte, vor 100 Jahren vorgefallen?

Am 11. Dezember 1837 erschien im Königreich Hannover ein königliches Reskript, durch das sieben Professoren der Universität Göttingen ihres Lehramtes entsetzt wurden.

Wieviele Professoren aller deutschen Hochschulen wurden wohl seit 1933 ihres Lehramtes entsetzt? Viele von ihnen haben nicht einmal so viel zur Begründung ihrer Amtsenthebung beigetragen, daß sie gegen die Befehlshaber der Verfassung protestiert hätten, wie die Göttinger Sieben. Die verbliebenen aber stehen vor jedem SA-Kübel Glatz auf.

Bei der Aushändigung des Entlassungsreskripts durch den Direktor wurde diesen von ihnen angekündigt, daß sie die Universität und das Land zu verlassen hätten.

Das wäre natürlich im Dritten Reich nicht möglich, daß man solchen schlappen Gefellen noch selbst die Möglichkeit eröffnet, ins Ausland zu gehen! Dafür aber das Folgende, was die „Frankfurter Zeitung“ aus dem Jahre 1837 zu berichten weiß:

... und daß, falls sie dies aus freiem Antrieb nicht innerhalb von drei Tagen täten, eine Unternehmung gegen sie mit aller Strenge durchgeführt werden solle, zu welchem Ende sie schon an einen bestimmten Ort im Königreich würden gebracht werden.

Freilich dürfte dieses „bestimmte Ort“ nicht so mit allem Komfort des Sadsimus ausgestattet gewesen sein, wie die deutschen Konzentrationslager 100 Jahre später. Wer waren — Ehre ihrem Namen! — diese Sieben?

Die sieben Entlassenen waren die Historiker Dahlmann und Gerstius, der Jurist Albrecht, der Orientalist Enslin, der Physiker Wilhelm Weber und die Brüder Grimm; die drei Ausgewiesenen waren Dahlmann, Gerstius und Jakob Grimm — sie verließen alsbald das Land. Der Vorgang erregte ein ungeheures Aufsehen, zahlreiche Flugblätter aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes ergriffen Partei für die Gemährteiten, eine öffentliche Meinung bildete sich über den Grenzen der Einzelstaaten hinweg, überall wurde für die Bedrückten gesammelt; wofin sie kamen, bereitete man ihnen Festgelage und Guldigungen.

Nein, da gibt es keine Parallelen zur Gegenwart und wohl deshalb hat sich die „Frankfurter Zeitung“ bedenkenlos zur Veröffentlichung dieses Gedenkartikels bereitgefunden! Noch dazu würde diesen sieben sonderbaren Schwämmern, wie uns Prof. Schnabel verteuert, jeder Gewissenskonflikt erspart geblieben, wenn sie dem König, der die Verfassung gebrochen und beseitigt hatte, den Treueid geschworen hätten, denn sie hatten ja in ihrem Wirkungsbereich weder verfassungsmäßige noch verfassungswidrige Verfügungen zu treffen gehabt. Was sagt man nun dazu?

Aber diese Männer leisteten dennoch gerade aus ihrem Verste die innere Veredlung für ihr Vorgehen her. Wenn der Landtag und die Minister schwiegen, fühlten sich diese Sieben gedrängt, zu reden.

Aber jetzt begibt sich die „Frankfurter Zeitung“, die sich längst darüber empört hat, daß man vor 1300 Jahren 4500 Sachsen ohne gerichtliches Verfahren hingerichtet haben soll, als wären sie Insassen von Dachau gewesen, auf Glattfuß:

Ohne Verfahren und Urteil...

Nichts ist in den Schriften der Zeit auffällender bemerkt worden als die Tatsache, daß die Abiegung erfolgt war ohne Verfahren und Urteil. Der Monarch betrachtete ja das Staatsgrundgesetz als erloschen und konnte daher die Souverän-



AUF DEN FESTLICH GEHÖREN DIE GUTEN

MEINL-WEINE

Literflaschen schon von . . . Kč 10.30
1/1 Flaschen " " " " " 12.—
mit Flasche aufwärts Pfandbescheinigungskarte Kč 1.—

Verlangen Sie die ausführliche Weinierte in allen Filialen der Firma

JULIUS MEINL

Weinkellereien

itätsrechte des absoluten Herrschers in Anspruch nehmen — aber niemals, auch nicht in der Blütezeit der absoluten Monarchie im 18. Jahrhundert, war dies den Göttingern gegenüber üblich gewesen.

Die Göttinger Sieben wurden ohne Verfahren und Urteil nur ihres Amtes entsetzt. Ihre körperliche Integrität wurde nicht bedroht. 100 Jahre später wird man in Deutschland ohne Verfahren und Urteil von Sinais wegen umgebracht. In den Schriften der Zeit, zu denen die „Frankfurter Zeitung“ doch in hervorragendem Maße gehört, ist das durchaus nicht, weder auffallend, noch nicht auffallend bemerkenswert! Was niemals, auch in der Blütezeit der absoluten Monarchie nicht, den Göttingern gegenüber üblich gewesen ist, wurde von dem, was im Dritten Reich üblich ist, weit in den Schatten gestellt. Sieben Professoren davon gejagt? Eine lächerliche Zahl, gemessen an der Schwere des Schicksals, der gegen die Sieben geführt worden ist:

... „Doch es dauerte nicht lange, so waren alle aus Göttingen vertriebenen Professoren wieder an andere deutsche Universitäten berufen. Die Regierungen zogen gerne für ihre eigenen Hochschulen Vorteil aus den Verlusten Göttingens, auch war ihnen bewußt, daß zum wenigsten die Brüder Grimm und Wilhelm Weber aus der Entwicklung ihrer Wissenschaft nicht hinweggedacht werden konnten und sich eine dauernde Stellung in der deutschen Geistesgeschichte bereits errungen hatten.“

Ganz so, wie 100 Jahre später! Die Deutsche Universität in Prag a. B. zieht natürlich jene Vorteile aus den Verlusten Deutschlands, zumal ihr ja bewußt ist, daß so mancher der aus Deutschland Davongejagten aus der deutschen Wissenschaft nicht hinweggedacht werden kann und sich eine dauernde Stellung in der deutschen Geistesgeschichte bereits errungen hat!

Und wenn man schließlich in einer in Deutschland gedruckten Zeitung in den Tagen, da die deutschen Emigranten vom „Völkischen Beobachter“ und von seinem hiesigen Bruderblatte, der „Zeit“, beschimpft werden, weil irgendein Deutscher, der mit ihnen nichts zu tun hat, in Paris gemordet hat, wenn man dort ein Wort der Achtung und Schätzung von Emigranten liest, wenn in diesen Tagen tatsächlich eine deutsche Zeitung die folgenden Sätze zum Druck befördert:

Von den zahlreichen Flugblättern aber, die um das Göttinger Ereignis geschrieben und gedruckt worden sind, wird die von Jakob Grimm auch heute noch mit Nutzen gelesen; denn sie gehören zu den klassischen Aufsätzen des großen Profassors. Er mußte sie in der Schweiz erscheinen lassen. Sie trägt den Titel: „Ueber seine Entlassung“ und das Datum vom 10. Januar 1838. ... Am Eingang liest man die oft zitierte Szene, wie der Gelehrte am 16. Dezember 1837 über die Grenze ins Heffische sich rettet und dort, in seinem eigenen Geburtslande es erleben muß, daß eine Großmutter zu ihrem Enkel sagt: „Ob dem Herrn eine Hand, er ist ein Flüchtling.“

Wenn man das in einer deutschen Zeitung von 1937 liest, dann kann man nur sagen: „Gib dem Herrn eine Ohrfeige, er ist ein deutscher Journalist.“

Josef Hofbauer:

Dorf in Scherben

Preis kart. Kč 32.—, geb. Kč 38.—.

Su beziehen durch die Zentralfirma für das Bildungsweken in Prag XII, Steffa 13/V.

Aus aller Welt

Südafrika wird Wüste?

Die Ursache der ständig drückender werdenden Trockenheitsperioden in Südafrika erblicken die Geologen darin, daß die Sandwüste Kalahari sich langsam, aber unaufhaltsam vom Westen her über die Südafrikanische Union ausbreitet, so daß der Feuchtigkeitgehalt der Luft ständig abnimmt. Auch der Kwanzi-See trocknet bereits aus. Falls keine Wenderung des Klimas eintritt, wird sich Südafrika — wie die Forscher erklären — im Laufe von hundert Jahren in eine Wüste verwandeln.

Charlie Chaplin unaufrichtig. Charlie Chaplin hat jetzt in Wirklichkeit die Rolle gespielt, die er so oft in seinen Filmen darstellte; wer kennt nicht den armen Charlie, der wegen irgend welcher Kleinigkeiten von der Polizei verfolgt wird, sich hinter Säulen brüht, sich möglichst versteckt und alles tut, um ja nicht gefaßt zu werden? Nun, Charlie Chaplin wünscht auch jetzt von einem wirklichen Gerichtsbeamten nicht gefaßt zu werden, aber da er im Leben keineswegs ein armfertiger Rauhreifler ist, sondern ein großer Herr, so muß der Beamte sich verstecken und ihm nachlaufen — Charlie sitzt einfach zu Hause und läßt für niemanden zu sprechen. Es handelt sich um die Aufstellung einer Wange in dem Prosch zwischen der Leids und Chaplin, und das amerikanische Gesetz schreibt vor, daß die Aufstellung unbedingt persönlich erfolgen muß. Der Sheriff J. P. Rabelle verfaßt dies nun seit vollen 14 Tagen zu tun, und bisher erfolglos. Er kam einige Male in voller Amtstrachtung, und Charlie war nicht zu Hause. Dann kam er ein paar Mal als Privatmann, und mußte erfahren, daß Charlie keine Besucher empfängt. Dann verschleierte er sich als Messinger-Von, der einen dringenden Brief abzugeben hätte, Charlie ließ sagen, er lese überhaupt keine Briefe, wobei er noch eine andere J. P. Rabelle nahm ein großes Maß an Vorsicht und setzte sich die Wange einer bekannten Wäscherin auf, umsofort, man sagte ihm, daß Charlies Wäsche zu Hause gewaschen würde. Endlich erließ er im Prosch mit Monofel, und zwar abends, als hätte im Hause Chaplin waren, aber man schlug ihm die Tür vor der Nase zu und sagte, er sei nicht eingeladen.

Ein Roman auf Zahlungsbefehlen. Vor kurzem erschien in Paris der Erstlingsroman eines jungen Schriftstellers Léon Gaby, zu dessen Bekanntheit die höchst merkwürdige Art des Manuskripts entschieden viel beigetragen hat. Der Verfasser war vorher wenig bekannt. Er arbeitete gelegentlich an Zeitschriften und Zeitschriften mit, veröffentlichte Revueartikel und Erzählungen, er konnte damit aber nicht auskommen, und so war der Gerichtsbeamte ein ständiger Gast in seiner Wohnung. In Frankreich dauert es relativ sehr lange, bis es wirklich zur Pfändung kommt. In jedem einzelnen Fall müssen Zwangsbeschlüsse des Zahlungsbefehls, die gefälschten „Neuen Bettel“, überreicht werden. Auch Gaby erzielte sie, und da wiederum Dutzende von Klagen gleichzeitig gegen ihn liefen, bekam er Hunderte von Zahlungsbefehlen. Er beachtete sie nicht weiter, aber er warf sie auch nicht weg, denn die Mühseligkeit und bedrückend und eignet sich ausgezeichnet zum Niederschreiben mehr oder minder unsterblicher Werke. Dies tat Gaby und er brachte das seltsame Manuskript zum Verleger, der schon allein diese Idee als außergewöhnliche Neuerung erkannte und das Buch sofort ansetzte.

Nationalistische Kulturkritik

Brag. — Es in der Zeitschrift „Bei Aus“ am 1. September 1936 veröffentlichter Aufsatz an die Jugend, der von einer Reihe führender sozialistischer Künstler und Schriftsteller unterzeichnet war, heisst das „Kritik über die Literatur- und Kunstschaffens der „Kosovo-Literatur“ zu einem Ausfall gegen dessen Autoren, den er hauptsächlich gegen die bekannten Schauspieler und Direktoren des „Freien Theaters“ Kostov und Verich richtete. Der Herausgeber dieses Aufsatzes, A. D. Kostov, trotz geradezu von größter Beleidigung und Anfechtungen. Da war, in dem auf das Werk Kostov und Verich die Rede von „großem Vandalismus“ von „höchstwahrscheinlichem“ von „verdächtigem Vandalismus“, das darin behauptet, daß „unter dem Namen des sozialen Empfindens eine verzerrte Ansicht in den geistlichen und moralischen Werten hineingetragen werde“ usw. Weiter fand vor dem Preisgericht des UR, Dr. A. I. L. die Verhandlung gegen den Autor und den damaligen verantwortlichen Redakteur der „Kosovo-Literatur“ statt, die damit endete, daß der Verfasser dieser Schmähschriften zu 3000 Ké bzw. dreißig Tagen Arrest, der verantwortliche Redakteur Verich zu 1000 Ké oder zehn Tagen Arrest verurteilt wurde.

Kubanische Pässe aus B-üssel

Brag. — Wie bereits mehrfach berichtet, haben zwei egoistische Herren, die sich für Kaufleute aus Kuba ausgaben und sich auch mit kubanischen Pässen ausgaben, am 6. November den Brauer Banker Votick um dreihunderttausend Ké in einem Kasino-Spiel erleichtert, von dem sie behaupteten, daß es in ihrer Heimat allgemein gespielt werde und den Namen „Nacionale“ trüge. In Wirklichkeit war es ein Abart des Kasino-Spiels „Baccarat“, durch welches diese Herren in kurzer Zeit zu dem ansehnlichen Gewinn kamen. Auf Anzeig des geschädigten Spielpartners wurden sie in Haft genommen und wegen unerlaubten Spielens auf je neunhundert Ké Geldstrafe verurteilt, was für sie nicht allzuviel bedeutete, denn sie waren überaus reichlich mit Geld versehen, so reichlich, daß die Brauer Votick weitere Erhebungen einleitete, um sich Gewissheit über die wahre Identität der Herren Mariano Arzen Boncompie und Antonio Nolini zu verschaffen. Die nach den Daten ihres Pässes beide Großkaufleute waren, von denen der Erstgenannte angeblich vor allem Wollgeschäfte betrieb, während der andere sich in der Obst- und Gemüsebranche betätigte.

In der Untersuchungsphase legten beide das Geständnis ab, daß die Pässe nicht die Wahrheit über ihre Personalien enthielten. Mariano Boncompie heißt in Wirklichkeit Manuel Ferrer und kommt aus Barcelona, sein Geschäft hat noch weiter nach Kuba, denn er ist ein gebürtiger Kubaner und besitzt ein Ké in der Provinz Matanzas. Ferrer bekannte, er habe sich dem „Nacionale“ in seiner Heimat erziehen wollen, während Ferrer möglichst weit von den spanischen Kriechschrauben entfernt sein wolle. Neben dieser Abweisung waren das Kriechschreiben in den beiden Stempeln ein ausgearbeitetes Geschäftsbüchlein eigen, der ihnen in Paris allerlei näher erklärte, aber weislich sehr zurückhaltend die Klagen läßt, wie der reiche Kubaner Westländer beweist. Nach eigener Aussage fanden sie aber, daß die Konjunktur in Frankreich nachlasse und wollten daher der Zarischtscheit in die Tschechoslowakei verlegen, wo sie sich bessere Geschäftschancen versprachen. Da sie aber ihre wahren Namen nicht

Prager Zeitung

nennen wollten, wandten sie sich an einen Beamten des Prager kubanischen Konsulates, der ihnen für ein Honorar von je 2000 Ké realsignierte Kubanische Pässe — allerdings auf falsche Namen ausstellte. Da somit eine eigenartige Fälschung einer öffentlichen Urkunde, wozu solches Verbrechen für den Strafenat des UR, Dr. V. P. J. angesetzt waren, nicht geahndet erscheint, wurden sie nur wegen Heberei des Betruges durch Fälschung von vierzehn Kubanischen Pässen Arrestes unbedingt verurteilt und die Landesverweisung nach verdächtigter Strafe ausgedroht.

Die Aktion des Weihnachtsbaumes der Republik in Groß-Prag hat am Dienstag den Betrag von 15 Millionen Ké erreicht. Es ist dies das größte Erträgnis, das seit Begründung dieser Aktion in der Stadt Prag (heute ist die 18. Feier) erzielt wurde.

Ein Informations- und Ausfall-Büro der Autobetriebe der Staatsbahnen wurde im Park beim Wilson-Bahnhof errichtet. Bürozeiten: an Wochentagen von 7 bis 15 Uhr für den Ausfallendienst, von 7 bis 17 Uhr für den Informationsdienst; an Sonntagen und Feiertagen von 8 bis 12 Uhr für den Informationsdienst. Telefon 394-9-0.

Kaufausweise der Staatsbahnen: 23. Dezember bis 2. Jänner: Geleise, 520 Ké; 24. Dezember bis 2. Jänner: Spindlermühle, 690 Ké; 31. Dezember bis 2. Jänner: Eragebirne, 200 Ké; 31. Dezember bis 9. Jänner: Dvorné Kubachy 590 Ké. Anmelde- und Informationsbüro im Park neben dem Wilson-Bahnhof, Telefon Nr. 383-95.

Winterport-Rückfahrkarten in die Slowakei. Die Direktion der Staatsbahnen in Prag bewilligte die Ausgabe von Rückfahrkarten von Prag-Wilson-Bahnhof in die Stationen Jaska (ermäßigter Rückfahrpreis 3. Klasse 182 Ké), Radov (176 Ké), Hloh (166 Ké), Volococ (166 Ké).

Kunst und Wissen

Bedenkliches Niveau betreten die Weihnachtsfeierlichkeiten fast aller jüdischen Bühnen. Der DFB registriert: In Kuffia wird am ersten Weihnachtstages nachmittags und abends „Vorhänge“ gespielt; in Arinn bringt das Schauspielhaus Samstag nachmittags „Frauen in New York“ und abends „Die Tompkins Brothers“, das Deutsche Haus Samstag nachmittags „Der Lauf ins Glück“ und abends „Kafanowa“; Eger bringt am Samstag nachmittags und am Sonntagabend „Stolz, Serbus, Serbus“ unter dem Schweizer Titel „Griest“, am Samstagabend den „Opernball“ und Sonntag nachmittags „Die Kofalentrant“; in Gabling wird am ersten Feiertag nachmittags um 14.30 Uhr „Kleines Theaterstück“ um 17.15 Uhr „Dichter und Bauer“ und abends „Die Langschänke“ gespielt; Jägerdorf bringt Samstag abends „Polnische Hochzeit“; Reimeritz Samstag nachmittags „Das Gefährliche“ und abends „Worte im Wind“; Röhre-Ostrow Samstag nachmittags „Hilbe und die Million“ und abends „Barfimerie“; Reichenberg Samstag nachmittags „Karia, die Tänzerin“ und abends „Eiszeit von der Pfalz“; Saaz Samstag nachmittags „Warum läßt du, Gberie“ und abends „Bei Kerzenlicht“; Trappan Samstag um 14 Uhr „Die goldene Kugel“, um 17 Uhr „Polnische Hochzeit“ und abends „Die Tompkins Brothers“. — Also neben wenig Gutem viel Wertloses!



Hugo Haas als Dr. Galen im Film „Weiße Krankheit“.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Frauen in New York, 9 1/2. — Donnerstag und Freitag geschlossen. — Samstag 2 1/2: Frauen in New York, 7 1/2: André Chénier, Erstaufführung, 8 1/2: Schützling, Schlußspiel, 7 1/2: Wiener Blut, neue Inszenierung, 9 1/2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch 8 1/2 Uhr: Axel an der Himmelstür, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag 8: Kästchen im Laft, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Freitag: geschlossen. — Samstag 3: Georg und Margarete, 7 1/2: Erinnerst du dich? Erstaufführung. — Sonntag 3: Birma, 8: Erinnerst du dich?

Mitteilungen aus dem Publikum.

Unangenehme Weihnachtsüberraschungen? Wie peinlich, wenn sich ein Geschenk als minderwertig oder verdorben herausstellt! Wer Marmeladen, Kompote oder andere Delikatessen in Glas schenkt, erspart sich und dem Beschenkten solche Enttäuschungen!

Genossen! Genossinnen!

Zu jeder Betriebsversammlung, Gewerkschaftsversammlung, Genossenschaftsversammlung, Wählerversammlung, Frauenversammlung, politischen Versammlung, Versammlung oder Sitzung einer proletarischen Organisation soll Ihr für die **sozialdemokratische Parteipresse** intensivste Mitarbeit leisten.

Aus Saladas Stadt

Von Dorothea Markovits

Der Tag war heiß, aber jetzt gegen Abend ist die Luft wunderbar mild und duftig und unter den Palmen des Ebelija-Parkes wandelt das Volk von Kairo friedlich ab. Ganz wie bei uns im Juni ist dieser ägyptische Feiertag-Sonntag nachmittags. Durch dunkles Grün alter Palmen spielt die Sonne weich auf üppige, gepflegte Rasenflächen nieder und Vögel zwitschern da und dort im Laub. Wer ahnte heute, daß sich hier einst ein großer, ungeheurer Leich zwischen den Säulen der aufstrebenden Stadt breitere, bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ein französischer Gartenbaumeister aus dem studierten Schlanmboden dies leuchtend frische Wunderwerk des Parkes schuf! Nur die hohen Palmen und roten Turlufas der Männer — fälschlich Red genannt — verrieten den schlafend blinzelnden Augen, wo sie sich eigentlich befinden. Auch die Terrasse und der Rasen sind heimatisch; bis sich auf einmal das Fremdartige deutlich bemerkbar macht: mächtig lärmend dringt plötzlich ein Landauto in die Stille des Parks und läßt auf dem Platz gerade vor uns eine Menge kleiner Klumpen ab. Es ist das Orchester der Waisenknaben, das sich jetzt zum Sonntagskonzert in dem offenen, runden Pavillon gruppiert. Und schon schmettern sie einen europäischen Marsch mit viel Glanz und falschen Tönen in den friedlichen Abend hinaus. Dann folgen einige Stücke arabischer Musik voll seltsamer Eigenart. Sie klingen hart und türkische an, hat aber doch ihren eigenen Charakter, das Sich-immer-wiederholende eines Notens, wodurch das Ganze so einträchtig wird. Auch ist unser Ohr an die Viertonen nicht gewöhnt und kann ihnen keine Schönheit abgewinnen. So kommt es, daß wir trotz wirklichen Interesses dennoch bald genug bekommen und das „keine“ Orchester, während es gerade auf afrikanischen Turlufäden einen tollen Tanz aufführt, lächelnd verlassen.

Durch den Park, an der Oper vorbei, wo heute Richard Lamber singt, dummeln wir durch die Altstadt weiter, laufen um 1 1/2 Pfister (etwa 2 Ké) einen Hund mit 18 Bananen und stehen nach etwa halbstündiger Wanderung mit einem Mal wieder auf einem gepflegteren und parkierten Platz, vor uns zwei der größten Gotteshäuser Kairo: die alte Sultan-Dahsan-Moschee und die moderne Gami el Rifal. Es sind gewaltige Gebäude und ihre schönen Silhouetten heben sich mächtig gegen den Abendhimmel.

Nach 200 Schritten weiter und wir stehen überrascht: ein zu Wirklichkeit gebildetes Märchenbild! Da, wo die Straße zwischen den beiden Moscheen eine Wendung macht, öffnet sich plötzlich der Blick hinaus zur Zitadellenhöhe, von wo in diesem Augenblick wie eine unendlich zarte Vision die Alabastermoschee in rosensfarbigem Widerschein der Abendsonne herniederleuchtet. Ein wundervoller Bau, der mit seinen zierlich schlanken Minaretten mehr ein Werk und Teil des Himmels als der Erde scheint. Noch heute sieht ihn vor den geschlossenen Augen zwischen den Punkten Mauern der Moscheen rechts und links im Vordergrund, in seinem Hinterkopf als unwirklichen Rauch im lichten Blau des Abendhimmels schweben — einmalig und unergreiflich!

Still und verlassen liegt heute der Saladinplatz in den ersten Schatten. Die Phantasie aber belebt ihn mit den abenteuerlichen Gestalten von Menschen und Tieren. Alljährlich einmal sammeln sich hier Karawanen aus Arabien, dem Sudan, Ägypten und allen Gegenden Ägyptens, um gemeinsam gegen Mecca zu ziehen. Da gibt es Folge, prächtige Verber, feine Beduinen, dunkle Araber und bunte Fellachen des Nilandes. Ihre weißen Burkas leuchten in der grellen Sonne. Dazwischen ruhen schöne Kamele, Kaultiere und Esel, die tapferen Kameraden der Menschen auf den weiten Ritten durch die einsamen, unberechenbaren Meere des Sandes.

Doch die Sonne läßt uns keine Zeit zum Träumen, sie sinkt rasch und wir wollen sie noch auf der Höhe erreichen. Die Straße empor, durch

einige Tore, eilen wir auf Saladin Spuren weiter. Hier lag einst eine Araberburg, der Ursprung Kairo. Erst zur Zeit der Kreuzzüge läßt der türkische Soldnerführer Salah el Din, der große Kalif und Sultan, von denen aus Giza die Steine der kleinen Pyramiden herüber holen und erbaut die Zitadelle neu. Er läßt die Stadt mit einer mächtigen Mauer umgürten und macht sie so erst zu el Kahira, der Siegreichen. — Heute dehnen sich auf dem nicht enden wollenden Plateau Kasernen, Wohnungen, Friedhöfe, Moscheen und wieder Befestigungsanlagen. Doch plötzlich ist die Straße zu Ende und Mauern umgrenzen uns ringsum. Auf einer Holzstiege ersteigen wir den Rundgang, erreichen einen kleinen Osturm — und gebannt stehen wir vor dem Ausblick, der sich uns durch die hohen Schichtarten bietet.

Nach unmöglich ist es, das ganze Bild, wie wir es mit den Augen in einem umfassen, mit Worten ebenso zu schildern. 50 bis 70 Meter stürzt der Blick entlang der Festungsmauern jäb hinab in ein Bälental, durch das ein tiefes, trocknes Flußbett sich eingräbt, und jenseits steigen kahle, steil abgebrochene Hüben zu einem höher liegenden Plateau an, dem Kolattam. Ohne Karte wandernd wählten wir uns bereits dort oben, nicht ahnend, daß ein solches Tal voll tiefen, tiefen Wüstensandes und eine steile Steigung uns noch davon trennte.

Aber wie wenn die Welt zu Ende wäre, wie wenn ein Messer Gottes die Stadt mit scharfen Schritten entlang der Festungsmauern aus der Wüste geschnitten hätte, so unmittelbar schließt hier die Fremdheit des Niltales mit den Bergen der Menschen in die Wüste, kompromißlose Ursprünglichkeit der Natur. Die einzigen Reusen menschlicher Nähe sind zwei Wege; der eine führt über eine Brücke ganz gerade und steil zum Veltachi-Denkmal hinauf, das Plateau hinauf, der andere steigt links hinüber an den Höhlen der alten Steinbrücke vorbei auf die Höhen. Dort, wo sich die beiden Wege trennen, gleich an der

Wüste, liegt eine stille, einsame Mojsee — und das ist alles. Sonst nichts als Sand und Felsen.

Aber die Farben, diese Farben, die mit jeder Minute der weit drüber im Westen sinkenden Sonne wechselnd als wir kamen, war alles leuchtend gold, vom leichtesten Ocker bis ins dunkelste Rotrot, dazu ein blauer, leuchtender Himmel. Dann wandelt sich alles mächtig in Rosa und Purpur, der Himmel dazu merkwürdig grünlich und rosa schimmernd, bis endlich alles immer mehr in zartes Violett und Heliotrop bis zum dunkelsten, samtigen Violett sich löst. Himmel und Erde verschmelzen in dieser einen Farbe, werden einige Momente ganz ätherisch, bis die ersten starken Schatten der hereinbrechenden Nacht sie wieder in sich selbst verwandeln. Aber auch all die feinen, unmerklichen Zwischentöne, dieses Singen und Mägen der Luft in unendlicher Stille, die merkwürdige Plastik und Nähe aller Dinge, das stark gebildete Firmament gleich dem Rundhorizont einer Bühne, gegen den sich die schwarzen Konturen unwirklich zeichnen, — all das nehmen wir auf mit sämtlichen Sinnen und es bleibt uns unaussprechlich eingedrückt.

In ruhiger Tracht verlinkt die Sonne jenseits der Stadt und des Niltales in der Wüste, wir grüßen noch einmal in der Ferne die Pyramiden und setzen uns in die Mauernfenster, um unsere Bananen zu verzehren.

Ganz dunkel ist es geworden. Von der Höhe kommt ein kleiner Zug — Beduinen hätte ich fast gesagt, denn so wirken sie in diesem Rahmen. Sie stehen mit ihren zweifelhafte Karren gegen die Stadt, die Lunte ihrer seltsamen Sprache lösen in die Stille zu uns herauf und wir träumen uns in ferne, längst vergangene Zeiten. Doch der Dämmerung folgt rasch Finsternis und wir wenden uns zurück zur Stadt. Im schwarzen Himmel steht jetzt noch dunkler die Alabastermoschee und über ihr glänzen die ewigen Sterne und die schmale Kugel des wachsenden Mondes. So ist es auch heute noch — Tausend und eine Nacht.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Ké 16 — vierteljährlich Ké 48 — halbjährlich Ké 96 — ganzjährig Ké 192 — Anfertigung werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlass. Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Rezensionen — Die Zeitungstrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. (Kontraktprogramm Proba 25. — Druckerei: „Orbis“, Druck, Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.